



unter uns

Nr. 10

Witzenhausen

Oktober 1968

Liebe Kameraden!

Auch in dieser Ausgabe muß ich leider den Tod zweier uns sehr nahestehender Kameraden bekanntgeben. Am 4. August 1968 verließ uns für immer unser Karl **B a u m b a c h** im Alter von 71 Jahren. Und am 20. August 1968 verstarb ganz plötzlich in Kükels unser lieber Kamerad **W o l f g a n g C o r n e h l s** (28/30) im Alter von 60 Jahren. Wir gedenken dieser beiden getreuen Kameraden besonders in einem Nachruf.

Auch der frühere bis 1922 an der Deutschen Kolonialschule tätige Dozent für Viehzucht und Veterinärmedizin **Dr. Karl S c h r ö t e r** ist am 22. September 1968 im Alter von 90 Jahren gestorben. Manchem der alten Kameraden wird er noch bekannt sein. Er verbrachte seine letzten Lebensjahre hier im Altersheim „Haus Salem“. Bei der Trauerfeier in der hiesigen Friedhofskapelle legte Kamerad **S o n t a g** den Kranz des Tropeninstituts und des Verbandes mit kurzen Worten des Gedenkens und Dankes nieder.

Nach dieser betäubenden Einleitung will ich nun vom Höhepunkt unseres Verbandes in jedem Jahr berichten, vom Altherrentreffen, das vom 14. bis 16. Juni in Witzenhausen stattfand. Wieder waren über 100 Kameraden und Freunde gekommen und darunter eine große Anzahl Kameraden aus dem Ausland. Die wahrscheinlich nicht vollständige Teilnehmerliste weist folgende Namen auf:

Böhlen (05/06), Henop (07/10), Hubrig (09/10), Hartung (13/19), Tempel (13/19), Winter, Rudolf (14/20), Mersiowsky (14/20), Schulze, Otto (19/21), Schulze, Fritz (19/21), Werner, Fritz (19/21), Arolt (19/21), Hartenstein (19/22), Dr. Leonhardt (19/22), Hey, Eide (20/22), Gocht (20/22), Eckhardt, Otto (21/24), Fischer, Heinz (22/24), Droege (23/25), Kratz (23/26), Bretschneider (23/26), Schwarze (24/26), Sonntag (24/26), Souchon (25/28), Reher (25/28), Stachow, Jürgen (26/29), Delfs-Fritz (27/30), Kannegießer (27/30), Lademann (27/30), Dr. Heinemann (28/29), Struckmann (28/30), Freyer (28/30), Cornehl's (28/29), Schmidtman (28/31), Willeke (29/31), Senfft von Pilsach (29/31), Rösner (29/31), Dr. Golf (30/32), Allmer (30/32), Meyer-Westfeld (30/33), Ihlemann (30/33), Tolle, Jürgen (31/33), Witthauer (31/34), Berthold, Joachim (31/34), Nebelsieck (31/34), Ermisch, Bellinger (32/34), Sallge (32/34), Heise (33/35), Wengler (33/35), Schäfer (33/35), Räß (35/37), Tolle, Helmut (35/37), Bischoff (36/39), Dr. Michel (37/42), Hartmann (39/40), Dr. Wolff (58), Dr. Hoeppe (59), Pfeiffer, Karin (59), Jürgens (61), Greiling (61), Busse (61), Bleul (61), Dorow (61),

Meyer-Molina (61), Henker (61), Carls (62), Lehmann (62), Ottens (62) Lindemann (62), Stranzinger (62), Glinkemann (62), Neuen-dorf (62), Knacke (62), Razfar (62), Schülke (62), Lamster (62), Miller (62), Meßner (62), Hackl (63), Spoelstra (63), Steck (63), Dahl (63), Lierow (63), Oldenburg (63), Zielenski (63), Sehorsch (64/65), Keudel (64/65), Krüger, Joachim (64/65), Bloech (64/65), Honold (64/65), Weinbrenner (65/66), Abouhosein (65/66), Ongül (65/66), Behr, Bindel, Dr. Riebel und einige Dozenten, Rüdric, Schumacher, Winter, Wolfgang, Herr Bundesminister von Hassel, Herr Schneider vom B.A.I, Herr Ernesto Fink vom Instituto Agronomico, Campinas, Brasilien, Senfft von Pilsach jun., Fr. Lindenbergl, Frau Winter, Frau Reinhold und Frau von Schoenermarck.

Traditionell fand am Freitag um 20 Uhr im „Löwensaal“ der Begrüßungsabend statt, den Kamerad Sonntag mit dem Willkommensgruß an alle Kameraden, Dozenten und Freunde eröffnete. Aufgelockert wurde der Abend durch die Vorführung von ca. 70 Dias, die wir von alten Fotos haben herstellen lassen, und zwar aus alter Zeit der DKS, wie die Einweihung des neuen Flügels am Hauptgebäude 1905, Besuch der Kaiserin 1909, Staatssekretär Dernburg etc. und viele Bilder von den Handwerksbetrieben, Vorwerk usw. Anschließend überraschte uns Herr Dr. Riebel mit einem im Jahre 1936 gedrehten Tonfilm, der sehr schön und anschaulich das Leben an der alten DKS vor Augen führte. Aus ihm konnten die jungen Nachkriegskameraden ersehen, wie vielseitig damals die Ausbildung war. Auch bei uns „Alten“ fand der Film großen Anklang, weckte er doch manche Erinnerung an eine unbeschwertere, glückliche Zeit. Wie immer, saß man noch lange in angeregter Unterhaltung bis nach Mitternacht zusammen, die Unentwegten setzten den Abend „unten“ bis zum Morgrauen fort.

Am Samstag um 9 Uhr fand die Kranzniederlegung an der Büste von Professor Fabarius und den beiden Gefallenen-Gedenktafeln statt, bei der Kamerad Schumacher des Gründers der Kolonialschule und der gefallenen Kameraden in ehrenden Worten gedachte.

In der Kapelle fand anschließend die Gedenkfeier für unsere im verflossenen Jahr verstorbenen Kameraden und Freunde statt. Die Gedenkrede hielt der neue Dekan von Witzenhausen, Herr Wörner, der folgendes ausführte: „Dieser Tag des Wiedersehens ist mit dem Gedenken an die Toten des Verbands zugleich ein Tag ernster Besinnung. Dieses Gedenken drängt uns dazu zu bedenken, daß wir alle auf dem Wege sind und daß unser eignes Leben ein Ziel hat. Es ist gut, wenn wir

in allem Wirrwarr der Welt nicht nur ‚Haltung‘ bewahren, sondern wenn wir ‚Halt‘ haben, d. h., wenn wir mit unserem Leben uns gehalten wissen von den Händen Gottes. Dieser Halt spricht sich aus in den Versen von Matthias Claudius:

„Der Mensch lebt und besteht
nur eine kurze Zeit.
Und alle Welt vergeht
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur einer ewig
und an allen Enden
und wir in seinen Händen.“

In der Gegenüberstellung eines Frescogemäldes im Campo Santo zu Pisa (Welt-scheibe gehalten von den Händen Gottes) und eines in der Anlage ähnlichen Gemäldes aus dem heidnischen Raum (China, Weltscheibe umkrallt von den Tatzen eines Drachens) wurde deutlich: nicht irgendwelchen unheimlichen Gewalten sind wir preisgegeben, in allen Ängsten und in allem Bangen unseres Lebens wissen

wir uns gehalten von den Händen Gottes. Und wir in seinen Händen.“ – Anschließend verlas Herr Dekan Wörner die Namen unserer Toten:

Otto Lins-Morstadt (1907/08), gestorben 1964 in Asuncion/Paraguay, 75 Jahre alt

Eckart Merkel (1936/38), gestorben am 14. April 1967 in Grünberg/Oberhessen, 53 Jahre alt

Frau Gertrud Petzholtz geb. Weber, Witwe unseres Kameraden Wilhelm Petzholtz, am 28. Juni 1967 in Braunschweig, bestattet in Witzenhausen

Peter Lindner (1963), durch Autounfall tödlich verunglückt am 22. Juli 1967 in Angola, 29 Jahre alt

Karl Jung (1921/23), gestorben am 16. August 1967 in Georgenhof bei Überlingen, 67 Jahre alt

Schwester Gerda Siebert, Betreuerin und Freundin unseres Kameraden Waldemar Henop, am 6. September 1967, ihrem 72. Geburtstag, in Hamburg

Irmgard Stachow, Frau unseres Kameraden Gerd Stachow, am 12. Oktober 1967 in Langenhagen

Friedrich Wilhelm Müller (1906/07), früher in Ostafrika, gestorben am 29. November 1967 in Arolsen, 81 Jahre alt

Irmela von Strenge, Tochter von Kamerad Hans von Strenge, gestorben am 30. November 1967 in Asmara/Äthiopien, 32 Jahre alt

Carlos Koch-Köster (1905), gestorben am 18. Dezember 1967 in Lima-Miraflores/Peru, 85 Jahre alt

Thea Sonntag, Mutter von Kamerad Gerhard Sonntag, am 28. Dezember 1968 in Witzenhausen, 88 Jahre alt

Johanna von Sydow geb. Blobel (1921/23), gestorben am 8. Januar 1968 in Rotenburg a. d. Fulda, 67 Jahre alt

Carl Landgrebe (1908/10), früher in Ostafrika, gestorben am 27. Januar 1968 in Johannesburg/Südafrika, 85 Jahre alt

Dora-Maria Rüdlich, Schwester unseres Kameraden Franz Rüdlich, gestorben am 18. Februar 1968 in Witzenhausen, 68 Jahre alt

Hans-Karl Treue (1923/26), Ehrenvorsitzender unseres Verbandes, früher in Ostafrika, am 30. März 1968 in Velen/Westfalen, 62 Jahre alt.

Hans Löhner (1919/20), gestorben am 21. April 1967 in Santa Cruz, Bolivien, 70 Jahre alt

Günther Kandt (1926/28), gestorben am 31. März 1968 in Guatemala, 61 Jahre alt
Ottheinrich Dinkelacker (1929/33), tödlich verunglückt bei einem Jagdunfall am 15. April 1968 in Sao Paulo, Brasilien, 61 Jahre alt.

Nach dieser eindrucksvollen Feierstunde fand um 10 Uhr im „Kleinen Hörsaal“ der Convent statt, über dessen Verlauf gesondert berichtet wird. Daraus könnt Ihr ersehen, daß eine Änderung in der Vorstandschaft erfolgte. Da ich als gleichzeitiger 1. Vorsitzender und Geschäftsführer mit Arbeit zu sehr überlastet war, hatte ich gebeten, als 1. Vorsitzenden einen anderen Kameraden zu wählen. Die Wahl fiel auf Kamerad Klaus Berthold (22/24), der nun dem Verband vorsteht und mich hoffentlich in meiner Arbeit entlastet. Ebenfalls der 2. Vorsitzende, Kamerad Nebelsieck verzichtete auf eine Wiederwahl, an seine Stelle wurde Kamerad Delfs-Fritz gewählt. Im Convent wurde auch mit Mehrheit beschlossen, den Namen unseres Verbandes zu ändern, und zwar lautet er jetzt „Verband der Tropenlandwirte aus Witzenhausen e. V.“

Bedingt durch die noch nicht abgeschlossenen Umbauarbeiten an der Anstalt nahmen wir das gemeinsame Mittagessen wieder auf dem Johannisberg ein. Die große Veranda reichte gerade aus, die 180 Gäste unterzubringen. Nach einleitenden

Begrüßungsworten konnte Kamerad Sonntag folgenden Jubilaren und „Ausländern“ den „Goldenen Pokal“ reichen:

Henop (07/10) als 60jähriger Jubilar, Eckhardt (21/24) aus Saalfeld und Werner aus Rathen/Elbe, beide Gäste aus der DDR, und an Ufer (13/20), Guatemala, Rudolf Winter (14/20), Guatemala, Otto Schulze (19/21), Südwestafrika, Eide Hey (20/22), Mexiko, Lademann (27/30), Rwanda, R äth (35/37), USA, Helmut Tolle (35/36), Brasilien, Dr. Hoeppe (59), Philippinen, Greiling (61), Zentralafrikanische Republik, Knacke (62), Neu Guinea, Neuen-dorf (62), Tanzania, Schülke (62), Tunesien, Ottens (62), Rwanda, Lamster (62), Brasilien, Miller (62), Tanzania, Dahl (63), Kenya, Steck (63), Kenya, Hackl (63), Surinam, Südafrika, Lierow (63), Costa Rica, und Oldenburg (63), Togo.

Wie üblich, fand um 16 Uhr die Mitgliederversammlung des „Förderkreises“ unter dem Vorsitz des Herrn Bundesministers von Hassel statt.

Den Festball veranstalteten wir in diesem Jahr in der „Turn- und Festhalle“ in der Südbahnhofstraße. Und das war gut so, denn auf dem Johannisberg wäre das Gedränge bei der großen Beteiligung zu groß gewesen. Die Ausschmückung des Saales übernahm liebenswürdigerweise die Ingenieurschule, d. h. Herr Schminke und Dr. Redecker mit Hilfe von Herren des 4. Semesters. Die 7-Mann-Kapelle Peter Amthauer sorgte für flotte Tanzmusik, und das Tanzbein wurde auch eifrig in Bewegung gesetzt. Im Laufe des Abends ging wieder unsere Sammelschachtel herum, die für unsere Weihnachtspäckchen-Aktion den Betrag von 236,50 DM ergab. Die von den Kameraden Tolle und Lamster, Brasilien, gestiftete Halskette aus brasilianischen Halbedelsteinen und eine Holzschale wurden amerikanisch versteigert und bereicherten unsere Verbandskasse um genau 200 DM. Den Spendern sei auch hier nochmals herzlich gedankt.

Der Frühschoppen am Sonntagmorgen auf dem Johannisberg war sehr stark besucht. Zum ersten Mal hatten wir, um den freien Sonntagnachmittag auszufüllen, eine gemeinsame Omnibusfahrt geplant. Wider Erwarten war die Beteiligung sehr groß, der Bus mit 52 Plätzen reichte nicht aus, so daß eine Anzahl Kameraden im eignen Pkw die Fahrt mitmachten. Um 15 Uhr ging es los, zunächst zur Berggaststätte Ahrenberg, von wo man einen herrlichen Blick auf das Tal mit Bad Sooden-Allendorf hat. Der Wettergott war uns hold, die Sonne schien und wir konnten alle gemütlich im Garten sitzen und uns Kaffee und Kuchen schmecken lassen. Anschließend ging die Fahrt weiter zur Zonengrenze bei Lindewerra, wo jedem, vor allem denen, die sie zum ersten Mal sahen, das tragische Schicksal unseres geteilten Vaterlands vor Augen geführt wurde. Von da setzten wir unsere Fahrt fort über die neue Witzenhäuser Umgehungsstraße nach dem Heimkehrerlager Friedland bei Göttingen, wo vor allem das Heimkehrer-Denkmal und die architektonisch einfache Kirche großen Eindruck auf alle machten. Gegen 19 Uhr waren wir wieder im Städtchen und ich glaube, daß es jedem Teilnehmer gefallen hat und so eine Busfahrt künftig zum festen Programm unseres Treffens gehören soll. Dank sei auch Kamerad Schumacher gesagt, der in fachkundiger Weise – wenn auch der Lautsprecher versagte – die Erläuterungen zu allem gab.

Der Abtanz am Sonntagabend vereinte uns nochmals auf dem Johannisberg. Da der folgende Montag der 17. Juni, der nationale Feiertag, war, konnten in diesem Jahr manche Kameraden noch einen Tag zugeben, so daß an diesem Abend reger Betrieb herrschte. Aber auch das schönste Fest nimmt einmal ein Ende und so klang das Treffen 1968 in Harmonie und Fröhlichkeit gegen Morgen aus.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich schon heute erwähnen, daß unser Treffen 1969, lt. Conventbeschuß, vom 13. bis 15. Juni stattfinden wird. Ihr könnt also schon jetzt diese Tage in euer Urlaubsprogramm im nächsten Jahr einplanen.

Ehe ich diesen Artikel abschließe, möchte ich wie immer, an die Beitragszahlungen erinnern. Unsere Ausgaben sind nicht kleiner geworden: zweimal im Jahre das

,Unter uns' dazu in diesem Jahr das neue Anschriftenverzeichnis und ferner noch unseren Zuschuß von $\frac{1}{3}$ der Kosten für den „Tropenlandwirt“. Also wir sind auf die Beiträge mehr denn je angewiesen. Viele zahlen, das wollen wir an dieser Stelle sagen, regelmäßig und manche zahlen mehr als nur die obligatorischen DM 20,- im Jahr. Mancher vergißt es und reagiert erst, wenn wir ihn deshalb anschreiben. Aber eine Reihe von Kameraden lassen nie etwas von sich hören, obwohl sie regelmäßig unsere Veröffentlichungen erhalten. Für diese säumigen Kameraden liegt diesem Heft eine Karte bei, auf der wir anfragen, ob noch Wert auf eine Mitgliedschaft gelegt wird. Bekommen wir innerhalb der nächsten Monate keine Nachricht, so werden wir diese betr. Kameraden, so leid es uns tut, in unserer Mitgliederliste streichen. Denn warum sollen wir jahraus-jahrein Unkosten haben, ohne auch nur ein „Dankeschön“ zu erhalten? Ich nehme an, daß Ihr diesen Schritt verstehen werdet.

G. Sontag

Wir betrauern den Tod folgender Kameraden und Freunde

Günther K a n d t (26/28), gestorben am 31. März 1968 in Guatemala, 61 Jahre alt

Ottheinrich D i n k e l a c k e r (29/33), tödlich verunglückt bei einem Jagdunfall am 15. April 1968 in Sao Paulo, Brasilien, 59 Jahre alt

Hans L ö h n e r (19/20), gestorben am 21. April 1968 in Santa Cruz, Bolivien, 70 Jahre alt

Karl-August B a u m b a c h, langjähriger Leiter der Molkerei der Deutschen Kolonialschule, am 4. August 1968 in Witzenhausen, 71 Jahre alt

Wolfgang C o r n e h l s (28/30), früher in Nord- und Südamerika, am 20. August 1968 in Kükels, 60 Jahre alt

Dr. Karl S c h r ö t e r, früher Dozent für Tierzucht und Veterinärmedizin an der Deutschen Kolonialschule, am 22. September 1968 in Witzenhausen, 90 Jahre alt

Kamerad Karl-August Baumbach †

Am 4. August 1968 ist Karl-August Baumbach plötzlich verstorben. Vier Tage vorher wurde er im Krankenhaus in Witzenhausen an der Prostata operiert. Die vorhergehende Erkrankung hatte seinen Körper vermutlich so geschwächt, daß dadurch sein schnelles Ableben herbeigeführt wurde.

Am 7. August haben wir ihn auf dem Friedhof in Witzenhausen unter großer Beteiligung seiner Verwandten und Bekannten beerdigt. Kam. Schumacher legte für die Verwaltung des Tropeninstituts und für den Verband Alter Herren vom Wilhelmshof zwei Kränze nieder. In seinem Nachruf betonte er die Beliebtheit des Verstorbenen im Kreise der alten DKSer. Als Lehrmeister in der Molkeerei hat er von 1919 bis 1945 viele Kameraden ausgebildet.

Karl Baumbach kam 1911 an die DKS. Er beendete seine Lehre in der Molkerei 1913. Dann war er in einer anderen Molkerei in Hessen tätig.

Freiwillig zog er 1914 als Infanterist in den ersten Weltkrieg. Er wurde verwundet und ging, kaum geheilt, wieder zu seiner Truppe. Seine nationale Haltung hat er bis zu seinem Tode nicht geändert.

Es war für ihn eine bittere Erfahrung, daß er nach dem zweiten Weltkrieg nicht wieder in seine Stelle am Tropeninstitut zurückkehren konnte. Er gründete in Witzenhausen ein Lebensmittelgeschäft, das guten Eingang gefunden hat.

In seiner humorvollen Art war er ein Original und dadurch sehr beliebt und angesehen in seiner Kundschaft und Bekanntschaft. Wir wissen, daß viele Kameraden um Karl Baumbach trauern werden, und das ist eine besondere Ehre für ihn.
Schumacher

Kamerad Wolfgang Cornehl's †

Am 20. 8. 1968 ist unser Kamerad Wolfgang Cornehl's ganz plötzlich an einem Herzinfarkt verstorben. Der Verband hat damit eines seiner getreuesten Mitglieder verloren. Lange Jahre war Wolfgang Cornehl's Mitglied des Beirats. Die Gründung der Gesellschaft zur Förderung des Deutschen Institutes für tropische und subtropische Landwirtschaft, Freundeskreis Witzenhausen, dessen 2. Vorsitzender und Kasserwart er seit der Gründung bis zu seinem Tode war, ist gemeinsam mit Bundesminister von Hassel und Hans Karl Treue sein Werk. Diese Gesellschaft wurde durch ihn zu einer der tragenden Säulen der früheren Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft und des heutigen Institutes.

Cornehl's, 1927/28 Schüler unserer alten DKS, sammelte seine Auslandserfahrungen in Kanada und Südamerika, erwarb dann in Pommern ein Gut, das er bis zum letzten Kriege bewirtschaftete. 1942 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und mußte 1946 bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft erleben, daß seine ganze Familie, Frau und drei Kinder, in den Wirren des Zusammenbruchs 1945 auf dem Gute seiner Schwiegereltern in Mecklenburg umgekommen war.

So suchte er 1946 mit dieser ungeheueren Belastung einen neuen Anfang, der ihn durch seinen enormen Fleiß, seine ruhige bestimmte Art wieder zu einer gesicherten Existenz führte. Eine neue Heimat fand er in Schleswig-Holstein. Beruflich begann er in der schleswig-holsteinischen Milchwirtschaft, war in dieser in den letzten Jahren in Hamburg und Kiel tätig und seit 1964 als Geschäftsführer der Landesvereinigung der Milchwirtschaft in Schleswig-Holstein.

Politisch außerordentlich interessiert und geschickt, gehörte er seiner örtlichen Gemeindeverwaltung und bis zuletzt dem Kreistag des Kreises Bad Segeberg an, dessen stellvertretender Vorsitzender er war. Sein Rat und seine Arbeit wurden so sehr geschätzt, daß der Ministerpräsident seines Landes es sich nicht nehmen ließ.

seine zweite Frau und die drei jungen Söhne zur Trauerfeier zu geleiten und ihm die Traueransprache zu halten.

Das Leben eines tatkräftigen, klugen und guten Freundes ist zu Ende gegangen. Es fällt uns sehr schwer, diesen Freund zu entbehren. Wir hoffen aber sehr, daß seine Frau, die mit ihm in unseren Kreis hineingewachsen ist, uns bleibt, und wir ihr helfen können, soweit wir es vermögen. Einen besseren Dank können wir Wolfgang Cornehs wohl nicht abstatten.

Schultz

Neues von der Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft

Das wichtigste Ereignis seit dem Erscheinen des letzten Rundbriefs war für uns die Fertigstellung der ersten Räume im – fast könnte man sagen: neuen – Hauptgebäude. Gegen Ende August wurden die ersten Räume bezogen, inzwischen ist die ganze Verwaltung umgezogen und auch die Dozenten beziehen – sowie sie aus dem Urlaub zurückkehren – ihre neuen Dienstzimmer. An die Aufteilung des Klostergebäudes werden Sie sich noch vom letzten Brief her ungefähr erinnern: Im Nordflügel befinden sich der etwas verkleinerte Hörsaal und der Gesellschaftssaal, der zunächst noch als Zeichensaal genutzt wird. Im I. Stock ist die Verwaltung untergebracht, im II. Obergeschoß ein Teil der Dozentenzimmer und eine Reihe von Internatsräumen.

Im Mittelflügel, über dem Refektorium, ist vor allem die Schulbibliothek untergebracht. In ihr ist Platz genug, um außer der eigentlichen Bibliothek noch 25 Arbeitsplätze mit Tischen einzurichten. In diesem I. Stock sind außerdem noch Räume für einige der Dozenten, ein Vervielfältigungsraum und ein Fotolabor, in dem auch mit kleinen Gruppen gearbeitet werden kann, untergebracht. Über der Küche wurden eine Wohnung für die Hauswirtschaftsleiterin und Zimmer für das Küchenpersonal hergerichtet.

Vom Streik der Ingenieurschulstudenten in der Bundesrepublik haben Sie sicher in den Zeitungen gelesen. Bei uns beschloß die Vollversammlung der Studenten am 19. Juni, sich dem Vorlesungsstreik anzuschließen. Der Streik, bei dem es den Studenten um eine Reform der Ingenieurschulen mit dem Ziel eines international vergleichbaren Status der deutschen Ingenieurschulen und um die Anerkennung der Abschlüsse im Ausland geht, dauert noch an.

Unsere Studenten haben sich vor allem während der ersten Wochen des Streiks viel Mühe gegeben, der Öffentlichkeit ihr Anliegen näherzubringen. Wir müssen sagen, daß sie sich während der ganzen Zeit und bei allem, was sie unternahmen, sehr ernsthaft, einsichtig und ordentlich gezeigt haben. Das Verhältnis zur Witzenhäuser Bevölkerung hat sogar gewonnen. Angesichts dessen, was Sie über Studentenstreiks und -unruhen in anderen Städten lesen, müssen wir diese Haltung unserer Studenten – so selbstverständlich sie eigentlich sein sollte – dankbar anerkennen.

In der ersten Oktoberwoche begann nun das neue Semester und die verschobene erste Ingenieurprüfung der Schule findet jetzt im Laufe des Monats statt. In diesem Winter haben wir zum ersten Mal ein 1. Semester, in dieses wurden 26 Hörer aufgenommen. Schwierigkeiten bereitete uns das 2. Semester, für das sich zu viele Interessenten gemeldet hatten. Wir sollten erst mit Hilfe eines Ausleseverfahrens die 30 besten auslesen. Es wurde aber dann beschlossen, doch alle 45 Bewerber anzunehmen und zwei Parallelklassen einzurichten. Für diesen Winter wollen wir dann mit einem Semester in die Landwirtschaftsschule gehen. Ab Sommersemester muß jedoch eine andere Lösung gefunden werden.

Damit unsere Ausländer, soweit sie die deutsche Sprache nicht von Hause her beherrschen, größere Chancen für ein erfolgreiches Studium haben, richten wir mit

dem Wintersemester ein Ausländerkolleg zur Hinführung auf das Studium in Deutschland ein. Wir werden darüber im nächsten Rundbrief näheres berichten. Außerdem läuft am 1. Oktober wieder ein Beraterseminar an. An diesem wollten ursprünglich zwölf von unseren neuen Ingenieuren teilnehmen. Durch den Streik fand die Ingenieurprüfung aber nicht wie vorgesehen im Juli/August statt, sondern ist auf den Oktober verschoben worden. Den Bewerbern wurde jedoch seitens der GAWI zugesichert, daß sie zum nächsten Einstellungstermin am 1. April 1969 angestellt werden und dann am 9. Beraterseminar im Sommerhalbjahr teilnehmen können.

Zum Schluß kann ich Ihnen noch mitteilen, daß nunmehr auch die beiden letzten Planstellen für Dozenten besetzt sind. Am 1. August kam Herr ORLR Dr. Heinz B l i s s für die Fächer Völkerkunde und -psychologie und Deutsch für Ausländer. Zum 1. September wurde Herr ORLR Dr. Johannes W ö r z von der Max-Eyth-Schule in Witzenhausen an unsere Schule versetzt. Herr Dr. Wörz, der schon seit dem vorigen Jahr bei uns als Gastdozent tätig ist, übernimmt den Fachbereich Sozialökonomie II.

Im Namen aller Mitarbeiter grüße ich Sie alle recht herzlich.

Dr. Riebel

Bericht über den Convent 1968

Im Rahmen des Altherrentages fand am 15. 6. 1968 im kleinen Hörsaal der Convent statt, an dem 64 Kameraden teilnahmen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Bericht des 1. Vorsitzenden
2. Bericht des Kassenwarts
3. Tropenlandwirt
4. Satzungsänderung
5. Aufnahme der Absolventen der Beraterlehrgänge der Ingenieurschule
6. Entlastung des Vorstands
7. Neuwahlen
8. Verschiedenes

Der 1. Vorsitzende Sontag, eröffnete die Sitzung um 10.15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt er bekannt, daß Dr. Riebel, Direktor der Ingenieurschule, seinen Beitritt zum AHV beantragt hat. Diesem Antrag stimmt der Convent zu, und Dr. Riebel nimmt an der Sitzung teil.

Der 1. Vorsitzende berichtet über die – an sich erfreuliche – weitere Zunahme des Schriftverkehrs, die aber arbeitsmäßig zu Belastungen führt, für deren Überwindung ein Ausweg gefunden werden muß. Der starke Anschriftenwechsel erfordert die Herausgabe eines neuen Anschriftenverzeichnisses, das bis zum Herbst fertiggestellt werden soll. – „Unter uns“ findet mit seinem Inhalt und dem zweimaligen Erscheinen allgemeinen Anklang und darf als gutes Mittel für den Zusammenhalt der Kameraden angesehen werden. Die Bücherei wird durch den Hessischen Zentralkatalog, Stadt- und Universitätsbibliothek, in Frankfurt, katalogisiert. Da hierzu der gesamte Bestand nach und nach zur Bearbeitung nach Frankfurt geht, entsteht in Verbindung mit dem Hin- und Rücktransport erhebliche Mehrarbeit. Zugleich wird dadurch die laufende Bibliotheksarbeit behindert, die zu bewältigen für Kam. Mylord immer schwieriger wird. Durch seine freiwillige und ehrenamtliche, kaum an allen Stellen voll gewürdigte Arbeit für die GmbH als Besitzerin der Bibliothek, hat Kam. Mylord die Möglichkeit geschaffen, daß Kam. Sontag überhaupt die Arbeit als 1. Vorsitzender und Geschäftsführer erledigen kann, obwohl seine eigentliche Aufgabe die Leitung der Bibliothek ist.

Da dies bei der derzeitigen Lage nicht mehr im gleichen Maße möglich bleibt, bittet der 1. Vorsitzende bei den bevorstehenden Wahlen um entsprechende Berücksichtigung.

Zu Punkt 2 wird der Bericht des Kassenwarts zum Stichtag am 11. 6. 1968 verlesen. In abgerundeten Zahlen ergibt sich folgendes Bild: Der Kassenbestand beträgt 9500 DM. Die wesentlichen Ausgaben der letzten zwölf Monate betragen: für den „Tropenlandwirt“ insgesamt 8600 DM, von denen je ein Drittel vom AHV, der GmbH und dem Freundeskreis getragen wurde. „Unter Uns“ kostete für die Ausgaben Oktober 1967 und April 1968 3600 DM. Porti und Bürokosten beliefen sich auf 540 DM, ein Adressierapparat 300 DM. Für den Altherrentag wurde ein Zuschuß von 500 DM zur Verfügung gestellt. An Beiträgen gingen in der gleichen Zeit 9600 DM ein, d. h. nur etwa 50 % der Mitglieder haben ihren Beitrag bezahlt. 100 bis 200 Mitglieder sind 5 bis 6 Jahre mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand.

Wenn man die geringen eigentlichen „Betriebskosten“ betrachtet, muß anerkannt werden, wie billig der Verband arbeitet. Um so mehr darf pünktliches und völliges Überweisen des geringen Beitrags erwartet werden, um eine größere Aktivität des Verbandes in vielen wichtigen Fragen zu ermöglichen.

Auf Antrag von Kam. Dr. Golf wird Punkt 3 von der Tagesordnung abgesetzt, bei dem die weitere Herausgabe des „Tropenlandwirt“ behandelt werden sollte.

Punkt 4. Ein überarbeiteter Entwurf einer neuen Satzung, den Kam. Delfs-Fritz vorlegte, nachdem im vorigen Jahr ein Entwurf nicht zur Diskussion kam, konnte auch in diesem Jahr wegen Zeitmangel weder im Beirat noch im Convent beraten werden. Er soll dem Convent 1969 zum Beschluß vorgelegt werden.

Ausgenommen bleibt ein Antrag von Kam. Delfs-Fritz auf Namensänderung des Verbandes. Nach ausführlicher Diskussion findet der Vorschlag „Verband der Tropenlandwirte aus Witzenhausen e. V.“ gegen eine Stimme bei 4 Enthaltungen die Zustimmung des Convents.

Punkt 5. Die Aufnahme einer größeren Zahl von Absolventen des Beraterseminars unmittelbar nach Beendigung ihres Lehrgangs in den AHV hatte bei den Studierenden der Ingenieurschule zu einer ablehnenden Stellungnahme geführt. Zur Klärung wurde daher dieser Punkt auf die Tagesordnung gesetzt und Vertreter des ASTA zugelassen, um ihren Standpunkt darzulegen. Der ASTA-Vorsitzende Speetzen begründete die ablehnende Haltung mit einer unterschiedlichen Bewertung der Ausbildung auf der Ingenieurschule und im Beraterseminar. Eine ausführliche Diskussion konnte keine endgültige Klärung für die zukünftige Behandlung dieser Frage bringen, zumal Pläne vorliegen, die Seminausbildung noch stärker in den Rahmen der Ingenieurschule einzubeziehen, was bei der Frage des Beitritts zum Verband von Bedeutung sein kann. Bei 6 Enthaltungen wurde die weitere Bearbeitung dieser Frage an den Vorstand und Beirat überwiesen. Vom Convent 1969 soll ein entsprechender Beschluß die Frage klären, die auch bei der Neufassung der Satzung berücksichtigt werden müßte.

Als Punkt 6 wird auf Antrag dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Vor Eintritt in Punkt 7 beantragt Kam. Delfs-Fritz Zustimmung zur Vereinbarung des Verbandes mit dem BAI (Bundesverband der Agraringenieure) vom 1. 5. 1968, dessen Wortlaut verlesen wird. Der Convent stimmt der Vereinbarung zu, durch die der AHV assoziierter Verband des BAI wird, der vor allem die Wahrnehmung berufsständischer Interessen auch für den AHV übernimmt.

Punkt 7. Zum Wahlleiter wird Kam. Ihlemann bestimmt. Kam. Sonntag stellt sein Amt als 1. Vorsitzender, Kam. Nebelsieck das des 2. Vorsitzenden zur Verfügung. Nach längerer Debatte wird Kam. K. Berthold zum 1. Vorsitzenden gewählt. Kam. Jürgens lehnt seine Kandidatur als 2. Vorsitzender ab und schlägt Kam. Delfs-Fritz vor, der mit Mehrheit gewählt wird. Als Geschäftsführer wird Kam. Sonntag,

als Kassenwart Kam. Rüdric einstimmig wiedergewählt. Die bisherigen Mitglieder des Beirats werden – mit Ausnahme des ausgereisten Kam. Neumaier – wiedergewählt und die Kameraden Nebelsieck und Schumacher neu gewählt. Die Mitglieder des Ehrenrats, Kam. v. Krüdener und Souchen werden wiedergewählt.
Delfs-Fritz

Bericht über die Vorstands- und Beiratssitzung am 31. 8. 1968

Am 31. 8. 1968 fand im St. Jakob in Witzenhausen eine Vorstands- und Beiratssitzung statt, für die folgende Tagesordnung vorgesehen war:

1. Bericht des 1. Vorsitzenden
2. „Der Tropenlandwirt“
3. Rückständige Mitgliedsbeiträge
4. Namensänderung des Verbandes
5. Neue Satzung
6. „Unter Uns“ und Anschriftenverzeichnis
7. Entlastung des Geschäftsführers
8. Verschiedenes

Anwesend waren: Berthold, Delfs-Fritz, Sontag vom Vorstand, Schmaltz, Schumacher, Jürgens, H. Schäfer, Nebelsieck vom Beirat. Es fehlten entschuldigt: Rüdric, Dr. Kürten, Dr. Golf, unentschuldigt: Bleul.

1. Der 1. Vorsitzende Berthold begrüßt die Anwesenden.

2. Schmaltz berichtet über die Besprechung am 30. 8. 1968, an der Dr. Golf, Dr. Kürten, Sontag, Schumacher, Schmaltz und Dr. Wolff teilnahmen. Es wurde bestätigt, daß der „Tropenlandwirt“ durch den Verband, das Institut und den Freundeskreis gemeinsam herausgegeben wird. Die Schriftleitung übernimmt Dr. Wolff. Das Redaktionskomitee setzt sich zusammen mit Dr. Kürten, Dr. Golf, Delfs-Fritz und Schmaltz. Diese Regelung wird von Vorstand und Beirat einstimmig gebilligt.

Die Finanzierung der nächsten Nummer, die für Oktober/November vorgesehen ist, wird zu je einem Drittel vom Verband, der GmbH und dem Freundeskreis getragen. Die Frage, ob der „Tropenlandwirt“ weiter an alle Mitglieder versandt werden soll, soll später geregelt werden, da zunächst festgestellt werden soll, wer an einem TL als Fachzeitschrift Interesse hat. Es soll eine Regelung angestrebt werden, daß nur die Empfänger des TL auch zur Bezahlung herangezogen werden.

3. Sontag berichtet, daß bei etwa 750 Mitgliedern nur 8000 bis 9000 DM an Beiträgen eingegangen seien, statt entsprechend dem Mindestbeitrag von 20 DM insgesamt 15 000 DM jährlich. Z. T. gehen die Rückstände bei einzelnen Mitgliedern bis 1957/58 und früher zurück. Aufgrund der Satzungen und der bisher allgemein und teilweise persönlich durchgeführten Anmahnungen soll für einen großen Teil der Säumigen die Mitgliedschaft als ruhend angesehen werden. Die Frage der Streichung oder Kennzeichnung der Betreffenden im Anschriftenverzeichnis wird besprochen, findet aber keine endgültige Lösung. Ein solche könnte vielleicht bis zum Druck des Verzeichnisses gefunden werden, wobei auf Vorschlag von Jürgens daran gedacht wird, bei den Namen unter den Länderaufstellungen eine Kennzeichnung vorzunehmen.

4. Delfs-Fritz erläutert nochmals kurz, daß eine Änderung des Namens des Verbandes notwendig wurde: Es soll schon im Namen zu erkennen sein, was der Verband darstellt, weil dies bei Verhandlungen und Besprechungen mit außenstehenden Stellen wichtig ist. Beim bisherigen Namen war dies leider nicht der Fall, da

er nur aus der historischen Entwicklung verständlich war und jeweils erst erläutert werden mußte, wenn man Außenstehenden gegenübertrat.

5. Trotz Verteilung der Satzung an die Beiratsmitglieder auf der Sitzung am 13. 6. 1968 sahen sich die Beiratsmitglieder nicht in der Lage, den vorliegenden Entwurf von Delfs-Fritz im einzelnen durchzusprechen und zu beraten. Eine bis Ende August 1968 erbetene Stellungnahme ist nur von Dr. Kürten und Souchon eingegangen. Es wird beschlossen, daß die Beiratsmitglieder bis zum 15. 10. 1968 eine Stellungnahme an Delfs-Fritz geben und daß sich dann ein Ausschuß mit dem Entwurf befaßt, der seine Stellungnahme dem Beirat zuleitet, der einen endgültigen Vorschlag für den Convent 1969 zur Entschlußfassung festlegt. Dem Ausschuß sollen angehören: Delfs-Fritz, Schmaltz, H. Schäfer, Sontag.

6. „Unter Uns“ soll Ende Oktober/November herauskommen und der Versand mit dem des „Tropenlandwirt“ verbunden werden. Desgleichen wird zum gleichen Termin das Anschriftenverzeichnis fertiggestellt.

7. Sontag legt die besondere Arbeitsbelastung dar, die ihn bei Nachlassen des Einsatzes von Mylord veranlaßt hat, das Amt des 1. Vorsitzenden zur Verfügung zu stellen. Die durch die Wahlen des Convents 1968 geschaffene Lage bedeutet aber noch keine Entlastung von der Fülle der nun einmal in Witzenhausen anfallenden Arbeit. Es besteht Einmütigkeit darüber, daß diese Arbeit Sontag zu stark in Anspruch nimmt. Der von Mylord an den 1. Vorsitzenden in einem Schreiben gemachte Vorschlag, der auf Einstellung einer Bibliothekskraft durch die GmbH hinausläuft, kann z. Zt. noch nicht verwirklicht werden. Eine ausführliche Aussprache führt zu folgendem Ergebnis: Schmaltz sagt Bemühungen um eine stundenweise am Abend zur Verfügung stehende Schreibkraft als Hilfe für Sontag zu. Außerdem soll ein Diktiergerät angeschafft werden. Beides wird nach Meinung des Beirats für Sontag wesentliche Arbeitsentlastung bringen.

Der 1. Vorsitzende wird in seiner Antwort an Mylord diesem für die bisher geleistete Arbeit danken und darauf hinweisen, daß der Vorschlag einer Bibliothekskraft z. Zt. nicht realisierbar ist, daß er aber baldmöglichst erfüllt werden sollte. In der Zwischenzeit dürfte die Mithilfe einer stundenweise verfügbaren Schreibkraft bei Einsatz eines Diktiergeräts für Sontag doch eine Entlastung bedeuten.

8. Schäfer berichtet über die Beisetzung von Cornehl, Schumacher über die Karl Baumbachs. Schäfer regt an, daß der Verband den Kameraden, die 60 Jahre alt werden, einen Glückwunsch ausspricht. Dem stimmt man zu. Sontag weist auf die Zusammenarbeit mit den Studierenden hin, die nach Fertigstellung gelegentlich im Kapitelsaal zusammenkommen sollen, wobei der Verband Kosten übernimmt. Schmaltz stellt heraus, daß die Initiative für derartige Treffen aber von den Aktiven ausgehen soll. Jürgens schildert kurz den Stand der Vorbereitungen des an alle Mitglieder zu versendenden Fragebogens zur Erlangung von notwendigen Unterlagen für die weitere Arbeit.

Schmaltz schildert die Lage der Verkaufs- bzw. Pachtverhandlungen für den Gelsterhof. Außerdem legt er kurz die Pläne dar, die für den weiteren Ausbau der Bauten für die Ingenieurschule vorgesehen sind.

Um etwa 20 Uhr wird die Sitzung beendet.

Delfs-Fitz

Unsere Studenten im Streik!

Am 19. Juni traten wir Studenten der Deutschen Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft nach einem mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß der Vollversammlung in den Vorlesungsstreik. Wir erklärten uns damit mit allen 60 000 Ingenieur-

schulstudenten in Deutschland solidarisch. Unsere Forderungen, die durch den Streik bekräftigt werden sollten, waren im großen folgende:

1. Anerkennung des deutschen Ingenieurs im EWG-Bereich und der übrigen Welt.
2. Weitgehende Mitbestimmung und Mitverantwortung in der Schulleitung.
3. Zuordnung der Ingenieurschulen in einen neu zu schaffenden Gesamthochschulbereich.
4. Anhebung der Eingangsvoraussetzungen für den Eintritt in die Ingenieurschule (Fachabitur).

Das heißt, daß die deutschen Ingenieure nicht gewillt sind, weiterhin im EWG-Bereich und in der Welt als Techniker deklassiert zu werden. Um dies zu vermeiden, müssen vor allem die Eingangsvoraussetzungen in die Ingenieurschule angehoben werden, etwa in Form eines landwirtschaftlichen Abiturs (Fachabitur), wodurch die Ingenieurschule in einen Hochschulbereich einbezogen würde, aber mit anderer Zielsetzung der Ausbildung und späteren Tätigkeit.

Hierdurch würden die Forderungen der meisten EWG-Staaten für eine Anerkennung der deutschen Ingenieure weitgehend erfüllt, da auch in diesen Ländern das Abitur Voraussetzung für die Immatrikulation zur Ingenieurschule ist.

Durch das Zuordnen der Ingenieurschulen zu einem neu zu schaffenden Gesamthochschulbereich würde sich die Forderung nach Mitbestimmung dadurch ergeben, daß die Hochschulen nicht der Aufsichtspflicht der Schulbehörden unterstehen sondern weitgehende Autonomie besitzen. Die Hochschulstudenten fordern bereits die Drittelparität in der Mitbestimmung.

Wir Studenten in Witzenhausen beschlossen, den Streik solange aufrechtzuerhalten, bis Aussicht auf Erfüllung unserer Forderungen besteht.

Wir trugen den Streik und unsere Forderungen in die Öffentlichkeit. Witzenhausen wurde mit Flugblättern überschwemmt, durch die die Bevölkerung in Schlagzeilen mit unserem Anliegen konfrontiert wurde. Auf dem Marktplatz wurde ein Informationsstand eröffnet, Passanten wurden mit Informationsmaterial versorgt und möglichst in Diskussionen verwickelt. Die Flugblätter regten die Bevölkerung geradezu zur Diskussion an, etwa durch Überschriften wie: „Bürger, schickt Eure Kinder nicht auf deutsche Ingenieurschulen!“ oder „Dumm, dümmer, deutscher Ingenieur?!“ oder „Miniröcke ja, Miniingenieure nein?!“

Die Presse nahm sich unserer Sache an und berichtete fast täglich von der Streikfront durch Bilder und Kommentare. Minister und Parlamentarier wurden angeschrieben und gebeten, sich für unsere Sache einzusetzen. Eine Delegation des AStA nahm an einer Sitzung des Hessischen Landtags teil, an der unsere Fragen behandelt wurden, Entscheidungen wurden leider nicht getroffen.

Wir trafen uns täglich, beschlossen neue Aktionen. Auf den Vollversammlungen entschieden wir uns für eine stete Weiterführung des Streiks, da unsere Forderungen bei den Verantwortlichen nicht genügend Gehör fanden.

So durchstreikten wir den Juni und den größten Teil des Julis. Die Streikfreudigkeit ließ nach und nahm wieder zu, meistens aber nach. Auf der entscheidenden Vollversammlung vor den Ferien und den Prüfungen beschlossen wir nach sehr langen, heftigen Diskussionen, den Streik über die Sommerferien bis in den Oktober hinauszutragen. Das hieß, daß alle Prüfungen, auch das Ingenieurexamen des 6. Semesters, nicht stattfanden und auf einen Termin nach den Ferien verlegt werden mußten.

Aber es kam ganz anders. Am Ende der Ferien erhielten die Studenten des Ingenieursemesters einen bindenden, unumstößlichen Examenstermin von der Schulleitung zugesandt. Auch für das 4. Semester bestand bei Weiterführung des Streiks die Gefahr, daß das Sommersemester nachgeholt werden müßte.

So beschloß die Vollversammlung am 2. Oktober dann auch erwartungsgemäß, den Streik bis auf weiteres auszusetzen, nicht aber abubrechen, denn noch sind unsere Forderungen nicht erfüllt worden. Erreicht wurde durch den Streik lediglich, daß an einer Lösung des Ingenieurproblems und somit an einer Erfüllung unserer Forderungen etwas intensiver als bisher gearbeitet wird.

Der Streik war besonders für uns von Wichtigkeit, da wir alle einmal im Ausland arbeiten werden und es schmerzlich wäre, trotz gleicher Qualifikation z. B. unserer französischen Kollegen unter diesen als „Techniker“ arbeiten zu müssen.

Für das praktische Studentenleben in Witzenhausen bedeutete das Ende des Streiks: Nachholen aller Prüfungen und Klausuren in kürzester Zeit.

Peter Boris Schiele

Bundesverband der Agraringenieure (BAI)

Aufgrund der in Nummer 9 von „Unter Uns“ näher dargelegten Vereinbarung zwischen dem Verband und dem BAI, die vom Convent 1968 genehmigt wurde, wurde Kam. Delfs-Fritz Mitglied des Hauptausschusses des BAI. Während der DLG-Ausstellung in München fand am 24. 5. 1968 eine Sitzung dieses Ausschusses statt, an der D.-F. teilnahm. Auf dieser Sitzung wurde er zum Delegierten für die Bundesversammlung des BAI gewählt.

Ebenfalls im Rahmen der DLG-Ausstellung wurde vom BAI ein erstes „Europäisches Rundgespräch“ der Agraringenieure durchgeführt, an dem Vertreter aus Holland, Österreich und Dänemark teilnahmen. Vertreter aus Frankreich konnten ihre Zusage nicht verwirklichen, weil zu dieser Zeit Unruhen und Streiks in Frankreich eine Anreise unmöglich machten. In diesem Gespräch wurden gemeinsame Probleme des Berufsstandes und der Ausbildung in den einzelnen Ländern besprochen, und wir verweisen wegen näherer Einzelheiten auf die Zeitschrift des BAI „Der Agraringenieur“. Wir haben den Eindruck, daß sich diese Arbeit, wenn auch sehr langsam, vorteilhaft auch für uns auswirken wird, auch soweit es die Zusammenarbeit mit ähnlichen Verbänden im Ausland betrifft. In diesem Zusammenhang bitten wir um Mitteilung berufsständischer Probleme, die sich in den verschiedenen Ländern ergeben, wie z. B. Anerkennung der Ausbildung, Zusammenarbeit mit Berufsverbänden, die in den Ländern bestehen usw.

Die in der Vereinbarung mit dem BAI vorgesehene Besetzung der Leitung des Arbeitskreises Ausland, sowie die Besetzung des Beirats für Auslandsfragen beim Bundesvorstand des BAI ist leider noch offen, da hierfür noch kein Kamerad verfügbar ist.

Hinsichtlich eines gemeinsamen Beitrags bei persönlicher Mitgliedschaft im BAI soll eine Lösung angestrebt werden, die darauf abzielt, daß der Beitrag bei beiden Verbänden nicht höher sein soll, als ein gemeinsamer Beitrag. Da schon entsprechende Anfragen seitens unserer Kameraden vorliegen, bitten wir um Mitteilung von denen, die beiden Verbänden angehören.

Am 29./30. 6. 1968 nahm Delfs-Fritz in seiner Eigenschaft als Bundesdelegierter an der Delegiertenversammlung in Camberg teil, auf der aber nur formale Fragen besprochen wurden.

Delfs-Fritz

Spenden für die Bücherei

Ist es Ihnen schon einmal passiert, daß Sie sich gar nicht so schnell bedanken konnten, wie die Geschenke einander folgten? Die Bücherei war neulich in dieser glücklichen Lage. Gerade war abends ein Dankesbrief nach Rom an Dr. W. Dietrich (34/36) hier in den Kasten gesteckt, schon kamen am andern Morgen weitere

Sendungen; 13 Pakete wurden es insgesamt. Und gleichzeitig kam auch noch ein ganz großes Paket von K. H. E r m i s c h aus Bochum. Beides zusammen bedeutete einen Zugang von weit über 300 Titeln. Welch eine Arbeit allein schon das Eintragen ins Spendenbuch; aber wieviel größer noch die Freude darüber. Und Welch ein Schatz für die Bücherei!

Aber auch weitere Kameraden schickten reiche Spenden, vor allem P. S a l l g e , U. B u s s e , W. O. B e h r e n s , G. W a s s m a n n und G. J ü r g e n s. Nicht zu vergessen Fräulein Hille H e y , die nun schon fünf Jahre an einem Forschungsinstitut in Angola tätig ist.

Wenn ihnen hiermit herzlich gedankt wird, so gilt unser Dank in genau dem gleichen Maße all den Kameraden, die nicht an bevorzugter Stelle sitzen, daher kaum Zugang zu Fachzeitschriften haben und trotzdem bemüht sind, uns durch Sendungen zu erfreuen. Gedankt sei auch der Gattin unseres verstorbenen K. H. T r e u e für zahlreiche Bücher aus seinem Nachlaß.

Hier nun die hoffentlich vollzählige Spenderliste (27. März bis 30. September 1968) K. B a u e r (64/65), W. O. B e h r e n s (28/30), U. B u s s e (61), W. D e l f s - F r i t z (27/30), Dr. W. D i e t r i c h (34/36), K. H. E r m i s c h , Hille H e y , G. J ü r g e n s (61), P. S a l l g e (32/34), K. S t a d e (32/35), F. S t e e p (59), Dr. P. T a g (36/38), W. T r e u t l e r (19/20), W. U l s p e r g e r , J. W a d s a c k , G. W a s s m a n n (59), Dr. P. W o l f f (58), W. Z a r n a c k (31/33).

Ungenannt geblieben ist hier leider der Kamerad, der zum Altherrentag sieben Kolonialbücher mitbrachte z. B. „Um Ostafrika“ von Ch. u. L. D e p p e und „Das Deutsch-Ostafrikanische Küstenland und die vorgelagerten Inseln“ Band I und II von E. W e r t h. Im Trubel der Tage ist sein Name leider nicht festgehalten worden, und wir wären ihm dankbar, wenn er uns Bescheid gäbe, damit sein Name noch in die Bücher eingetragen und ihm unser Dank abgestattet werden kann.

Sehr willkommene Spenden kamen von Eide H e y (20/22) und H. E r t e l (62) in Form größerer Geldbeträge. Statt davon Bücher zu kaufen benutzten wir das Geld zur Anschaffung eines RENA-Adressierapparates, der ein mechanisches Adressieren ermöglicht und daher für Kamerad Sonntag eine große Entlastung bedeutet. Das ständige neue Tippen der Adressen für die Versendung von „Tropenlandwirt“, von „Unter uns“ und des Anschriftenverzeichnisses erübrigt sich damit.

Sodann sei für folgende Stiftungen vielmals gedankt: Herrn Dr. F. R i e b e l für 52 Inauguraldissertationen aus dem Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Bonn sowie für Heft 1-10 von „Forschung und Beratung“, Auszüge aus Dissertationen und Forschungsaufträgen; sodann Herrn Dr. G. K ü t h e für die beiden Werke „Das Reichstierzuchtgesetz“ und „Bilder aus der Deutschen Tierzucht“; Mr. A. L. E r i c k s o n - T u r r i a l b a für einige kleine Schriften aus Turrialba/Costa Rica; der Karl Marx Universität in Leipzig, die den „Tropenlandwirt“ erhält und der wir einmal gefällig sein konnten, für sechs landwirtschaftliche Bücher resp. Schriften.

Zeitschriften-Spenden

Auch auf diesem Sektor gilt es wieder, gar vielen zu danken. Von den im vorigen „Unter uns“ angekündigten Zeitschriften sind inzwischen hier eingegangen:

„Cahiers d'Agriculture Pratique des Pays Chauds“ von J. G. T h i e r o l f (65/66),

„O Dirigente Rural“ von W. P l a s (22/25),

„Gazeta Agricola“ von H. M u n d t (32/34),

„Revista Agricola“ von R. B o y e (34/35).

Und noch weitere neue Zeitschriftenabonnements für 1968 kommen schon oder werden kommen, wobei G. W a s s m a n n (59) besonders großzügig ist. Es sind:

G. W a s s m a n n (59) Rural Research in C.S.I.R.O. (Australien), Agricultural Gazette of New South Wales (Australien), Queensland Journal of Agriculture (Australien), the meat industry (Pretoria).

K. H. K l a t t (62) Agricultura de las Americas.

W. D e l f s - F r i t z (27/30) schickte zahlreiche Hefte von „Foreign Agriculture“ und „Natural Rubber News“. K. H. B r a u n (63) sandte aus Ecuador einen Satz der „Revista Ecuatoriana del Banano“ und A. K o e l l e (29/32) das erste Heft von „Banano“, dem Nachfolgeblatt der eben genannten Revista. Von W. T r e u t l e r (19/20) kam ein Heft von „Pensylvania Game News“.

Dadurch, daß H. U f e r (13, 19/20) aus Guatemala uns hier besuchte, erfuhren wir endlich, daß er der Stifter ist der regelmäßig eingehenden „Revista Cafetalera“. Aber wem wir die ebenso regelmäßig kommende „Allgemeine Zeitung“ aus Windhoek verdanken, konnte trotz Nachfragen bisher nicht geklärt werden.

Sie sehen, der Zeitschriftenbestand wird immer vielseitiger und umfangreicher. Die Hefte sind deswegen so besonders willkommen, weil sie am besten über die neuesten Fortschritte in der tropischen Landwirtschaft berichten. Und so sei allen Spendern sehr herzlich gedankt. Soweit wir es schaffen können, werden die einzelnen Artikel auf Karteikarten festgehalten.

Spenden für das Gewächshaus

Im fernen Indien dachte K. H. E r m i s c h an Witzenhausen und brachte von dort mit Saat von Anona squamosa und von Eleusine coracana, der Krallenhirse, die als „Ragi“ in Indien ein wichtiges Nahrungsmittel darstellt; ferner eine Frucht von Ceiba spec, dem „Singapore Kapok“. Heinrich L e h m a n n (62) lieferte Saat von Anona cherimolia. Beiden sei vielmals gedankt, auch D. v o n W e b s k y (65/66). Im übrigen möge hier berichtet werden, daß das Gewächshaus sich wirklich sehen lassen kann. Es reift wieder einmal eine Kaffee-Ernte heran, um die uns mancher Kaffee-Pflanzer beneiden könnte. Der Kakao hat prächtig angesetzt, und auch die Orangen hängen voller Früchte. Etliche Ananas wurden bereits geerntet, auch eine Frucht von Passiflora quadrangularis, und sogar von einer Anona muricata ist eine Frucht zu erwarten, sie ist bereits über faustgroß.

Merkwürdigerweise kümmern die Heveen, ob ihnen der Boden nicht zusagt? Aber um so üppiger wachsen viele andere baumartige Gewächse. Die Aguacate oder Butter Pear, Persea americana, die Grevillea robusta, der Kapok und andere mehr müssen dauernd geköpft werden, damit sie nicht durch das Glasdach hindurchwachsen. Es macht viel Freude, Besucher hindurchzuführen, die als alte Tropenleute das Erreichte zu würdigen verstehen. E. Mylord

Besuche

In der Zeit von April bis September besuchten uns in Witzenhausen folgende Kameraden:

Winfried K r ü g e r , (63) aus Togo, J ü r g e n s (61), B ö h l e n (05/06), U l s p e r g e r vor Ausreise nach Marokko, L i n d e m a n n (62) vor Ausreise nach Kolumbien, D a h l (63) Kenya, D e l f s - F r i t z (27/30), L i n z e (24/27), B l a s b e r g (36/39) Guatemala, G r e i l i n g (61) vor Ausreise nach Paraguay, W e i t z e n b e r g (28), D r. H o e p p e (59) Philippinen, hielt Diasvortrag, B e r t h o l d (22/24), K n a c k e (62) Neu-Guinea, hielt Missionsvortrag, K a n n e g i e ß e r (27/30), J ä n e c k e (27/29) Südwestafrika, L a m s t e r (62) Brasilien, B u s s e (61), M u n k e l t (64/65) vor Ausreise nach Nigeria, J u s t e n (62) Elfenbeinküste, v o n

Reitzenstein (65/66) Südvietnam, Toffa (63) Togo, Ufer (13/20) Guatemala, Bauer (64/65) Afghanistan, Heun (64/65) Brüssel, Droege (23/25), Tang (26/28) Südafrika, Hanns Bagdahn (26/29) Angola, Grübner-Meyer (57) Rhodesien, Dr. Muttscheller (59) Tanzania, Keudel (64/65), Greverus (31/33), Klatt (62) Peru, Greineder Spanien, Stade (32/35) Liberia.

Verlobungen

Busse, Ulrich (61), Hannover, mit Hella Knoche, Bad Salzflen, Ostern 1968
Irene Bagdahn, Kassel/Angola, Tochter von Kam. Hanns Bagdahn (26/29) Angola, mit Rainer Backhausen, Witzenhausen, Ostern 1968
Wiens, Richard (67/69), z. Zt. Witzenhausen, mit Heidemarie Immke, Witzenhausen, Ostern 1968
Köberl, Max (62), Köppenreut mit Elfi Fickenscher, Nürnberg, am 23. Mai 1968
Henker, Hans (61) Finschhafen/Neu-Guinea mit Tina Rosenstein, Finschhafen im Mai 1968
Feldmann, Winfried (67/69), z. Zt. Witzenhausen, mit Evelyn Böhm, Witzenhausen, am 27. Juli 1968

Vermählungen

Schmaltz, Frauke, Tochter von Kam. Otto Schmaltz (30/32), Witzenhausen mit Jan Hildebrandt, Vlotho/Weser, Ostern 1968
Schiele, Boris-Peter (66/68), z. Zt. Witzenhausen, mit Waltraud Predehl, Witzenhausen, am 27. April 1968 in Witzenhausen
Lierow, Karl-Christian (63), Costa Rica, mit Lilian Dundorf am 11. Mai 1968 in Costa Rica
Misslbeck, Hans (61), Regensburg, mit Maria Röhl am 18. Juli 1968 in Regensburg
Matthaei, Richard, Ostberlin, Sohn von Kam. Friedrich Matthaei (28/30), Teterow, DDR, mit Uta Grell, Fehrbellin, am 26. Juli 1968
Schwitzke, Jürgen (63), Landau/Pfalz, mit Dora Ellmann, Berlin, am 2. August 1968
Zimmer, Manfred (61), Rott am Inn, mit Annemarie Christ, Eyerlohe/Ansbach am 17. August 1968
Wiens, Richard (67/69), Malente, mit Heidemarie Immke, Witzenhausen, am 31. August 1968 in Preetz/Holstein
Henker, Hans (61), Finschhafen/Neu-Guinea, mit Tina Rosenstein am 20. September 1968 in Finschhafen/Neu-Guinea
Die silberne Hochzeit konnten am 8. August 1968 Kam. Hermann Euler (35/37) und seine Gemahlin Ursula geb. Brand in Witzenhausen begehen.

Geburten

Richter, Alfred (64/65), Sénégal, am 24. Februar 1968 Sohn Frank
Klatt, Karl-Heinz (62), Sohn Jens-Peter am 7. Februar 1968 in Lima/Peru
Schülke, Egon (62), Tunesien, am 9. April 1968 Sohn Tim in Tunis
Waßmann, Gustav (59), Südafrika, Tochter Antje am 16. August 1968 in Pretoria, Südafrika

Carstens, Peter (64/65), San José, Costa Rica, am 4. Mai 1968 Tochter Patricia in San José

Oettel, Wolfgang (62), Marokko, am 8. Mai 1968 Tochter Malika Maria in El Jadida, Marokko

Meyer-Loos, Corinna (61), am 30. Mai Tochter Julia-Verena, Gut Kogel bei Mölln

Deckert, Valentin (60), am 3. Juni 1968 Tochter Anja in Ingelheim/Rhein

Weiß, Konrad (62), Kenya, Tochter Sibylle am 9. Juni 1968 in Kitale, Kenya

Sonder, Karl-Heinz (65/66) und Frau Anne geb. Artzt (65/66) Ende Juli 1968 einen Sohn in Pucallpa/Peru

Homann, Jürgen (64/65), Somalia, Sohn Dirk am 4. August 1968 in Oldenburg

Fraedrich, Jürgen (64/65), Obervolta, Tochter Karen am 5. August 1968 in Altenmedingen, Kr. Uelzen

Neumaier, Thomas (60), Jordanien, Sohn Thomas-Stefan Andreas am 5. August 1968 in Amman/Jordanien

Weinbrenner, Gerhard (65/66), Neumühle, Sohn Thomas am 13. August 1968 in Kaiserslautern

von Websky, Dankwart (65/66), Tochter Katharina am 24. August 1968 in Melle/Essen

Plantz, Alexander (64/65), Sohn Stephan am 27. August 1968 in München

Waesche, Horst (63), Singapore, Sohn Niko am 13. September 1968 in Singapore

Steinhausen, Wilhelm (35), Togo, Sohn Fulko am 15. September 1968 in Bardahl

Geburtstage

Seinen 90. Geburtstag konnte begehen:

Dr. Karl Schröter, ehem. Dozent an der Deutschen Kolonialschule, am 17. Juni 1968 in Witzenhausen

den 85. die Kameraden:

Waldemar Streetz (06/08) am 8. Juni 1968 in Bad Münster am Stein

Adolf Schick (06/07) am 24. September 1968 in Geislingen a. d. Steige

Karl Orth (04/06) am 2. Oktober 1968 in Bad Nauheim

den 80:

Kam. Hans Hjulere (08/10) am 14. April 1968 in Brusmark-Glücksburg

Frau Hedwig Peppeler, Witwe des ehem. Dozenten an der Deutschen Kolonialschule Dr. August Peppeler, am 13. Juli 1968 in Witzenhausen

den 75. die Kameraden:

Rudolf Winter (19/20) am 1. Mai 1968 in Guatemala

Karl Bernhard (13/19) am 9. August 1968 in Einbeck

Rudolf Hueske (11/12) am 4. Oktober 1968 in Engelage

den 70:

Frau Lisa Schäle, Witwe des ehem. Dozenten an der Deutschen Kolonialschule Dr. Ernst Schäle, am 24. Juli 1968 in Witzenhausen

Kam. Michael Fick (19/21) am 29. September 1968 in Bottrop/Ruhr

Gesuchte Anschriften

Wir bemühten uns, die Anschriften folgender Kameraden zu erhalten.
Es ist uns nicht gelungen. Wer kann uns dazu verhelfen?

Bader, Adolf (63)	Heutingsheim
Bartholomäus, Hans (32/34)	Kassel
Brandenburg, Kurt (34/36)	Rendsburg
Hindorf, Stephan (40)	Mozambique, jetzt in Deutschland
Hopfengart, Martin (40/41)	München
Jann, Peter (57)	München
Krüger, Joachim (64/65)	Köln-Dellbrück
Roestel, Martin (63/64)	Argentinien
Sommer, Harald (63)	Nigeria
Theobald, Hans-Udo (61)	Nagold

Namentliche Aufstellung der Studierenden

5. Semester (WS 1968/69)

Name – Vorname:	Heimatanschrift:
1. Aro, John Oyedele	Ile Ariyo Oro via Offa, Nigeria
2. Beer, Eckhard	3451 Heinsen, Weserstr. 56, üb. Holzminden
3. Bidner, Dieter	Valmont Orchard, Dunham, Quebec, Canada
4. Brei, Wilhelm	8306 Schierling, Buchhausener Str. 4
5. Feldmann, Winfried	2981 Menstede Nr. 14, Post Arle über Norden
6. Harnisch, Rüdiger	2 Hamburg-Kleinflottbeck, Wilhelmistr. 18
7. Herhaus, Günther	8 München 54, Prochintalstraße 26
8. Herr, Theo	7441 Großbettlingen über Nürtingen
9. Hoffschläger, Wolfgang	284 Diepholz
10. Homann, Heinz-Rainer	3 Hannover, Grehlenstraße 39
11. Hultsch, Karl-Hans	343 Witzhausen, Siedlerstraße 41
12. Kian, Khashayar	Khayam-Str. 314, Schahreza, Iran
13. Korthas, Gerd	2894 Stollhamm (Oldb.)
14. Maier, Hansmartin	7212 Deißlingen üb. Rottweil, Hofgut Wildenstein
15. Manzoko, Gaston	Kimata, Kongo
16. Mballa, Janvier	B.P. 492, Jaoundé, Kamerun, Westafrika
17. Ngakoutou, Pierre Klamon	Quartier 15 ans, Moissala, Tschad, Westafrika
18. Rossmann, Sven	7057 Endersbach (Württ.), Ziegeleistr. 3
19. Sayidu, Dirudonné	Cattier, Kongo
20. Trutmann, Christian	Ch 6644 Orselina, Tessin, Schweiz
21. Wanke, Helmut	8711 Mönchsondheim üb. Kitzingen
22. Wiens, Richard	2427 Kreuzfeld-Malente

1. Semester (WS 1968/69)

Name :	Geb.-Datum	Geburtsort:
1. Bergholz, Andreas	22. 7. 45	Greifswald, Pommern
2. Bockholt, Richard	15. 8. 48	Schwerin, Mecklenburg
3. Castellano, Carlo	5. 2. 44	Meta di Sorrento, Italien
4. von Engel, Carl-Lüder	28. 4. 49	Langenweddingen, Krs. Wanzleben
5. Fischer, Heinz-Jürgen	5. 2. 47	Schotten, Oberhessen
6. Georgi, Christian	13. 9. 43	Potsdam-Babelsberg
7. Gürsan, Ahmet	8. 11. 46	Yozgat / Türkei
8. Heitmann, Ludwig	1. 9. 48	Münster
9. Herold, Klaus	1. 4. 42	Lenterode, Krs. Heiligenstadt
10. Hertel, Silvester	28. 12. 43	Siegburg, Siegkreis
11. Jäger, Hinrich	18. 11. 47	Achim, Krs. Verden
12. Krähling, Karl-Wilhelm	25. 4. 46	Dainrode, Krs. Franckenberg
13. Kristmann, Helmut	21. 11. 47	Schwabmünchen
14. Mohapelo a, Thabiso	10. 11. 39	Maseru / Lesotho
15. Ndayizeye, Sebastian	21. 12. 43	Mushitse / Burundi
16. Nwoko, Andrew	1. 5. 30	Ahiara / Biafra
17. Otte, Jochen	17. 3. 45	Lenggries, Krs. Bad Tölz
18. Pauly, Albert	5. 7. 44	Kating, Krs. Eiderstedt
19. Reinhard, Cornelius	25. 1. 44	Würzburg
20. Sarbandi, Amanollah	23. 6. 42	Arak / Iran
21. Scharf, Hans-Jürgen	7. 10. 42	Falkenbach, Krs. Oberlahn
22. Scheckenbach, Wolfgang	11. 2. 44	Bad Mergentheim
23. Schnepfer, Dieter	3. 8. 41	Aachen
24. Splett, Arnold	24. 11. 42	Krzeczow / Polen
25. Untied, Paul	6. 4. 46	Greven, Krs. Münster
26. Wehrend, Olav	10. 10. 45	Hamburg

Denkt an den »Tropenlandwirt«

Nachdem wir mit der regelmäßigen Herausgabe von „Unter uns“ ein Instrument geschaffen haben, dessen allgemein guter Anklang beweist, welche Bedeutung es für die Verbindung und den Zusammenhalt unter uns alten Witzenhäusern in aller Welt hat, sind unsere Möglichkeiten zum lange angestrebten Ausbau des „Tropenlandwirt“ zu einer von Fragen der persönlichen Verbindung unabhängigen allgemeinen fachlichen Zeitschrift besser geworden. Wenn wir uns die letzten Nummern des „Tropenlandwirt“ ansehen, dürfen wir sagen, daß wir auch hierbei vorangekommen sind. Der Weg zu einer in Deutschland und auch auf internationaler Ebene anerkannten deutschsprachigen Zeitschrift für alle Fragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft, die sich nicht allein oder vorrangig auf die landwirtschaftliche Entwicklungshilfe beziehen, ist aber noch weit. Wir wollen alles versuchen, ihn mit Erfolg weiter zu gehen. Die Aussichten, das Ziel auch zu erreichen, sind vorhanden. Insbesondere sehen wir in aktiver Hilfe der Kameraden in Übersee nicht hoch genug einzuschätzende Möglichkeiten.

Wenn man bedenkt, welche Mittel Nachrichtenagenturen, Zeitungen und Zeitschriften aufwenden, um ein möglichst enges Netz von Mitarbeitern zu schaffen,

das die Schriftleitungen mit Nachrichten, Informationen und Material versorgt, kann man ermes sen, was es bedeutet, daß der Schriftleitung des „Tropenlandwirt“ mit den in über 80 Ländern der Erde lebenden und arbeitenden Mitgliedern des Verbandes ein solches Netz auch für die fachliche und sachliche Unterrichtung zur Verfügung steht. Die Bundesrepublik hat landwirtschaftliche Attachés oder Sachbearbeiter nur in den folgenden 11 Ländern: USA, Türkei, Argentinien, Tansania, Indien, Brasilien, Nigerien, Groß-Britannien, Frankreich, Holland und Dänemark. Anderen auf die Landwirtschaft ausgerichteten deutschen Stellen werden noch weniger direkte Informationsquellen zur Verfügung stehen! Wir könnten daher in Witzenhausen wesentlich besser und eingehender unterrichtet sein. Es heißt nur, diesen uns zugefallenen Vorteil auch zu nutzen.

Wir bitten daher jeden einzelnen, uns laufend mit Informationen und Nachrichten, die die Landwirtschaft des Landes betreffen, in dem er lebt, zu übermitteln. Solche Mitteilungen bedeuten zwar einige Arbeit, aber wir bitten Sie alle im Interesse der Sache um diese Arbeit! Wir erwarten solche Nachrichten keineswegs in Form druckreifer Aufsätze. Wir nehmen an, daß Sie allgemeine und spezielle Probleme ihrer Gastländer in Bezug auf die Landwirtschaft sowieso verfolgen, so daß eine Mitteilung nach Witzenhausen praktisch nur die Mühe des Schreibens bedeutet. Es kommt uns auf die Nachricht an, nicht auf deren Form. Sicher stehen Ihnen landwirtschaftliche Zeitungen, Zeitschriften und andere gedruckte Informationen, wie sie in allen Ländern erscheinen, zur Verfügung, die einen laufenden Überblick geben. Sie enthalten eine Fülle von wissenschaftlichem Material. Helfen Sie uns, es kennenzulernen. Spezielle Anregungen können wir hier jetzt nicht geben. Sie können dem Schriftwechsel mit den einzelnen Kameraden überlassen bleiben. Sehen Sie die Nummern des „Tropenlandwirt“ aufmerksam durch und Sie werden viele Anregungen finden. Vielleicht ist der eine oder andere sogar bereit und in der Lage, „Ständiger Korrespondent“ für den „Tropenlandwirt“ zu sein oder zu werden. Wie wichtig die Frage einer genauen und laufenden Information in Fachkreisen angesehen wird, geht auch daraus hervor, daß der Internationale Verband der Agrarjournalisten als sein Tätigkeitsgebiet den Austausch von Erfahrungen, Informationen und Dokumentationen herausstellt.

Zwei Mal in seiner 70jährigen Geschichte haben die Alten Kameraden den Vorläufer des „Tropenlandwirt“, unseren guten alten „Kulturpionier“ buchstäblich vor dem Eingehen gerettet und ihn mit größtem materiellen und ideellen Aufwand am Leben erhalten: in den chaotischen Zeiten der Inflation 1923 und in denen des Zusammenbruchs nach 1945. Laßt uns heute in gleicher Zusammenarbeit in einer Lage, die in jeder Beziehung besser und hoffnungsvoller ist, als die vergangenen Notzeiten, zum Ausbau und zur Ausweitung des „Tropenlandwirt“ beitragen und damit zeigen, daß wir gleichen Geistes und gleichen Willens sind, wie die Kameraden vor uns. Jeder einzelne sei aufgerufen, dienend mitzuwirken an einer Sache, die nicht zuletzt auch dem einzelnen zugute kommt, denn je stärker der AHV auch auf dem großen Felde der Behandlung von Fachfragen im „Tropenlandwirt“ wird, desto höher sein Ansehen in Fachkreisen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft, desto geachteter sind auch seine Mitglieder, was nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Der AHV, der an der Herausgabe und Redaktion des „Tropenlandwirt“ führend mitarbeitet und weiter arbeiten wird, könnte in Deutschland zu einer Einrichtung werden, die aufgrund der engen Verbindung zur Landwirtschaft in den Tropen und Subtropen in einzigartiger Weise unterrichtet ist. Der AHV, und damit der „Tropenlandwirt“ könnten somit zu einer Zentrale werden, an der niemand vorbeigehen kann, der sich über Fragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft informieren möchte.

Helfen Sie bitte alle mit, daß wir eines Tages so weit kommen!

Delfs-Fritz

Wunschzettel der Schriftleitung

Die Schriftleitung unserer Zeitschrift „Der Tropenlandwirt“ möchte den beachtenswerten Ausführungen unseres Kameraden Wolfgang Delfs-Fritz den nachfolgenden, an alle Kameraden gerichteten Wunschzettel anfügen:

Die Schriftleitung des TL wünscht sich für das kommende Jahr:

recht viele Fachartikel aus dem Kameradenkreis, die nach den im November-Heft 1968 veröffentlichten redaktionellen Hinweisen abzufassen sind;

die Hilfe der Kameraden im In- und Ausland bei der Werbung von Abonnenten, mit 5,- DM dürfte der TL eine der preiswertesten Fachzeitschriften sein, die mit ihren wertvollen Fachbeiträgen in keiner Bibliothek fehlen sollte;

die Unterstützung der Kameraden bei der Beschaffung von Anzeigenaufträgen;

zahlreiche fachliche Nachrichten, Zeitschriftenreferate, Buchbesprechungen etc. zur Veröffentlichung im TL.

Gemessen an anderen Fachzeitschriften ist „Der Tropenlandwirt“ finanziell eine sehr arme Zeitschrift. Der Ausbau zu einer mehrmalig im Jahr erscheinenden Fachzeitschrift wird den Herausgebern und der Schriftleitung nur gelingen, wenn sie die volle Unterstützung eines jeden einzelnen Kameraden bekommen.

P. Wolff

Pressemitteilung

Erste Erfahrungen bei der Deutschen Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft ausgewertet

Neue Regelungen und Termine

Die Deutsche Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft in Witzenhausen hat die Unterrichtserfahrungen der ersten Semester seit ihrer Gründung im Jahre 1966 ausgewertet. Dabei wurden u. a. ein neuer Lehrplan (Studentenafel) entwickelt und folgende Neuregelungen getroffen:

1. Zum **Wintersemester 1968/69** gilt der neue Lehrplan für das am 1. Oktober beginnende **1. Semester**. Für dieses Semester wurde die Maximalzahl von 30 Hörern angenommen.

Für das **3. Semester** werden wegen der unerwartet hohen Zahl von Bewerbern, die von anderen Ingenieurschulen für Land- oder Gartenbau in der Bundesrepublik in das 3. Semester der Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft überwechseln wollen, **zwei parallele Semester** eingerichtet. Der Beginn des 3. Semesters wurde auf den **1. November** festgesetzt. Durch die Einrichtung von Parallelsemestern sind noch einige Studienplätze frei. **Voraussetzung für die Zulassung:** mindestens 2 Semester an anderen Ingenieurschulen.

2. Im **Wintersemester 1969/70** werden wieder maximal 30 Hörer für das **1. Semester** angenommen. Infolge einer Neuregelung des Übertritts von anderen Ingenieurschulen an die Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft werden in das **3. Semester keine Zusteiger zugelassen**.

3. Ab **Sommersemester 1970** werden Zusteiger **nach der Vorprüfung** (d. h. nach dem 3. Semester) der anderen Ingenieurschule aufgenommen. Für die Zusteiger wird ein eigenes **Eingangsemester 4 E** eingerichtet, in dem der spezifische Lehrstoff (insbesondere die beiden Fremdsprachen) aus den ersten drei Semestern des Studiums der Tropenlandwirtschaft nachgeholt wird. Dem Eingangsemester

schließt sich im folgenden Wintersemester das reguläre 4. Semester an. Die Zusteiger haben also nach den ersten drei Semestern an der anderen Ingenieurschule ein viersemestriges Studium der Tropenlandwirtschaft zu absolvieren, bevor sie zur Ingenieurprüfung zugelassen werden. Zusteigern aus höheren Semestern einschließlich graduierten Ingenieure anderer Schulen bringt die Neuordnung gegenüber der bisherigen Ordnung keinen Zeitverlust, wohl aber eine vollständigere Ausbildung.

Bei einer ausreichenden Zahl von Interessenten (mit der nach den bisherigen Erfahrungen gerechnet werden muß) wird ein derartiges Eingangsemester 4 E mit maximal 30 Hörern zum ersten Mal im Sommersemester 1970 eingerichtet.

Voraussetzung für die Zulassung: mindestens 3 Semester an anderen Ingenieurschulen und bestandene Vorprüfung.

4. Zum **Wintersemester 1970/71** werden dann wieder nur Bewerber für das 1. Semester aufgenommen.

Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft, 343 Witzenhausen, Steinstraße 19, Telefon (0 55 42) 23 61 / 62.

Witzenhausen, den 25. 9. 1968

Versicherungsfragen

Lehrzeit wird als rentensteigernde Ausfallzeit angerechnet

Unsere als Angestellte in der freien Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst tätigen Kameraden möchten wir darauf hinweisen, daß in der Härtenovelle zum AVG 1965 festgelegt wurde, daß für Rentenfälle ab 1. 7. 1965 eine abgeschlossene versicherungsfreie Lehrzeit als rentensteigernde Ausfallzeit anerkannt wird. Voraussetzung hierfür ist der Nachweis über die Lehre mit Hilfe der Lehrzeugnisse und der Nachweis des Abschlusses mit der Gehilfenprüfung.

Um Schwierigkeiten bei der Rentenberechnung von vornherein zu vermeiden, wird insbesondere allen jüngeren Kameraden dringend empfohlen, die notwendigen Nachweise (Lehrzeugnisse, Gehilfenbrief) gut aufzubewahren, bzw. soweit diese Unterlagen nicht vollständig vorhanden sind, umgehend anzufordern. Ferner ist zu empfehlen, beim Rentenantrag grundsätzlich nur von einer abgeschlossenen Lehrzeit und nicht von einer Praktikanten-, Eleven- oder Volontärzeit zu sprechen.

Nach den Bestimmungen des AVG können die Nachweise über diese Lehrzeit bereits beim Umtausch der Versicherungskarte vom Versicherungsamt eingetragen und damit aktenkundig gemacht werden. Über die Anrechnung dieser nachgewiesenen Ausfallzeiten wird allerdings erst im Rentenfall entschieden.

P. Wolff

Lebensversicherungsansprüche gegen frühere mittel- und ostdeutsche Versicherungsgesellschaften können geltend gemacht werden

Wie die Zeitschrift „Der Diplolandwirt“ berichtet, können Ansprüche aus vor dem Zusammenbruch abgeschlossenen Versicherungsverträgen mit Lebensversicherungsunternehmen, Pensions- und Sterbekassen jetzt auch geltend gemacht werden, wenn das Unternehmen oder die Kasse im Bundesgebiet oder in West-Berlin ihren Geschäftsbetrieb nicht weiterführte.

Die Adresse des Sonderbeauftragten für die Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt Ostpreußen i. L., die Schlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt i. L., die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen i. L., die Posensche Lebensversicherungsanstalt i. L. lautet: 353 Warburg, Haupt-

straße 84 und für die Pommersche Provinzial-Lebensversicherungsanstalt i. L., die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg i. L., die Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt i. L., die ÖVA, Öffentliche Lebensversicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen i. L. und die Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt der Sudetenländer i. L.: 1 Berlin 30, Am Karlsbad 4-5. Für die Regelung aller anderen Ansprüche aus Lebens- und Rentenversicherungen ist die Induna Versicherung, Direktion Berlin, 1 Berlin 61, Charlottenburg 13 zuständig. Wolff

Nachentrichtung von Angestelltenversicherungs-Beiträgen

Bekanntlich können Angestelltenversicherungsbeiträge wirksam nur für das laufende und die beiden letzten abgelaufenen Kalenderjahre entrichtet werden. Hierzu gibt es einige wenige Ausnahmen, wovon insbesondere eine Übergangsregelung für einige unserer Kameraden von Interesse sein könnte.

Aufgrund des Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetzes können Versicherte, die wegen Überschreitens der jeweils geltenden Jahresarbeitsverdienstgrenze nicht versicherungspflichtig waren und ab 1. Januar 1968 in einem Zweig der gesetzlichen Rentenversicherung versicherungspflichtig sind, oder die auf Grund des § 18 Abs. 3 des Einkommensgrenzen-Erhöhungsgesetzes vom 13. August 1952 oder des § 1 dieses Artikels in der Fassung des Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetzes vom 23. Februar 1957 oder des Rentenversicherungs-Änderungsgesetzes vom 9. Juni 1965 von der Versicherungspflicht befreit worden sind und auf die Befreiung durch schriftliche Erklärung gegenüber der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte bis zum 30. Juni 1968 mit Wirkung vom 1. Juli 1968 verzichtet haben, können auf Antrag für die Zeit nach dem 31. Dezember 1955 freiwillige Beiträge nachentrichten, soweit diese Zeit nicht mit Pflichtbeiträgen oder freiwilligen Beiträgen belegt ist. Der Antrag kann nur bis zum 31. Dezember 1970 bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in 1 Berlin 31, Ruhrstraße 2, gestellt werden. Die Beiträge können nur unmittelbar an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte entrichtet werden. Wolff

Betr.: Gestickte Wappen

Auf Anregung von Herrn Theo Herr vom 5. Semester, dem Sportreferenten des ASTA, haben wir sehr schön gestickte, bunte, 10 cm große Verbandswappen (wie auf unserer sog. Wappenkarte) anfertigen lassen, die sich auch für Wimpel oder Klubjacken etc. eignen. 25 Stück stiftete der Verband für die Sporttrikots der Aktivitas.

Wer Interesse an solch einem Wappen hat, kann es bei uns bestellen, wir schicken es ihm dann zu. Der Preis beträgt einschließlich Porto DM 6,-.

S.

Vor 50 Jahren

Von Kamerad Fritz Böhlen (05/06)

Viele werden ihn kennen, unsern alten Kameraden Fritz Böhlen: fast an jedem Altherrentreffen nimmt er teil. Trotz seines hohen Alters von über 80 Jahren läßt er im ordengeschmückten weißen Smoking beim Festball kaum einen Tanz aus. Kam. Böhlen war vor dem Krieg in Australien und Holländisch-Indien und ging dann nach Deutsch-Ostafrika, wo er den Krieg unter General Paul von Lettow-Vorbeck bis zum Ende mitmachte. Nach dem Tod von Kam. von Scherbening ist er der einzige noch lebende DKSer, der den Einmarsch in Berlin durch das Brandenburger Tor im Jahre 1919 mitmachte. Nachstehend die Schilderung seiner Erlebnisse in den letzten Kriegsmonaten.

Je älter der Mensch wird, um so mehr steht an der Stelle der Hoffnung die Erinnerung, und wie schnelllebig die Zeit, was sich vor 50 Jahren auf dem ostafrika-

nischen Kriegsschauplatz abspielte! Die beiden letzten Monate des Jahres 1913 lagen noch voller Geheimnisse, wo die Reste der kaiserlichen Schutztruppe dem nachdringenden Gegner energischen Widerstand entgegensetzten, feindliche Stützpunkte eroberten und sich mit deren Material und Waffen versorgten, denn diese waren „laut Kommandobefehl“ nur beim Feind zu holen! Alles, was ein Soldatenherz an erbeuteten Genußmitteln erfreute, gab es schon lange nicht mehr. Nach den großen „Konservenstößen“ am Rovuma, Lukungua und Zambesi in Mozambique sah man sie nur noch im Traume, wo man in figura unter der Last wankende „Zuckerpuppen“ aus Kokosani's Lagerhallen und bis zur Tragfähigkeit keuchende Neger als Selbstversorger bis zur Aufopferung bewundern konnte. Es ging auch nicht immer gut aus, wenn ein für seinen Bwana treusorgender Träger aus „Versehen“ eine allzu schwere Proviantkiste fallen ließ, so daß sich der „geistige Zuspriecher“ durch die Fugen drängte. Als Trost blieb dann nur noch der „Lettow-Schnaps“, die gemahlene, extrahierte Chinarinde, die der Kostbarkeit wegen nur in kleinen Dosen kredenzt wurde, wenn wieder einmal eine Malaria fällig war. Die Lage war zwar ernst, aber nicht hoffnungslos, so daß man sich oft fragte: „Han wi gewonne, dat wi so loofe müsse?“ Jedenfalls machten wir, in Kilometern gesehen, „große Fortschritte“, so daß sich unsere Verfolger beeilen mußten, uns einzuholen, was ihnen bei ihrem großen Troß nicht immer gelang. In oft zehnstündigen „magnis itineribus“, Marschzeiten, ging es weiter nach Norden wieder durch unsere Landschaft Ubena, um dann, nach Westen abbiegend, in Nord-Rhodesien einzufallen, welches, vom Kriege noch unberührt, große Möglichkeiten versprach. Die feindliche Verfolgung ließ keineswegs nach, von allen Seiten sollten sie nach vorgefundenen Nachrichten wieder heranrücken und eine neue Jagd organisieren. Unser Versuch, das besetzte und befestigte „Fife“ mit seinen Magazinen zu nehmen, schlug fehl. Unsere Patrouillentätigkeit riß nicht ab.

Nach dem Weitermarsch mit dem Kommando saß ich abends am Lagerfeuer mit dem letzten Einsatzkameraden der Kompanie, rauchte gegen einen Baum gelehnt, um nicht benebelt umzufallen, die mit Zeitungspapier gedrehte Zigarette aus dem zu einem Zopf geflochtenen Tabak, die Hausmarke „Des Negers Tod“, ein Edelgewächs nur für starke Männer, und gedachte en reverie der Zeiten, wo wir noch zu 25 Europäern vor der Askarikompanie angetreten waren und nicht so oft Patrouille zu laufen brauchten. Während unserer Unterhaltung baute sich wie ein „Deus ex machina“ die Ordonanz des Häuptlings vor mir auf mit der üblichen Hiobsbotschaft: „Unakwitwa, Bwana Askari!“ = Du wirst gerufen, Herr Soldat!“ Ja, warum auch nicht? Es war mal wieder soweit! Dicke Luft! Mohammed und seine 14 Nothelfer mögen mir beistehen! Das Koppel bis zum letzten Knorpel der Wirbelsäule zugeschnallt, setzte sich der Sergeant in beschleunigte Bewegung „wohl vor des Hauptmann's Haus“. „Sergt. B., Sie melden sich morgen früh mit einer Gruppe Askaris beim Abteilungsführer X!“ „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ „Darf ich mir die Frage erlauben, um was für einen Auftrag es sich handelt?“ „Sie dürfen! Aber ich weiß es auch nicht!“ Selam. Damit wäre einmal wieder alles in bester Unordnung! Die Mutter der Kompanie, der verheiratete Feldwebel, und der Sanitäter, unser Leichentuchschneider, die für eine Patrouille ausfielen, sahen mir beim Abschied wie einer Liebsten traurig nach. Der Auftrag des Abteilungsführers lautete: Verkehr und Truppenbewegungen auf der Etappenstraße „Fife-Kasama“ festzustellen. – Wir zittern los mit Hilfe meines Taschenkompasses zunächst durch unübersichtliches Gelände und landen endlich auf einem Hügelrücken, von wo aus wir ein gutes Stück des Safariweges überschauen können. Stundenlang liegen wir dort und beobachten die Vorgänge auf der Etappenstraße, wo wenig Betrieb herrscht. Ohne Feindberührung mache ich mich am späten Nachmittag in Richtung Lager auf den Heimmarsch, diesmal nicht durch den Busch, sondern folge des bequemeren Gehens wegen einem Negerpfad, einer hinter dem anderen, in der scheinbar lautlosen Stille. Plötzlich berührt mich der hinter mir gehende Schausch, der schwarze Unteroffizier, und flüstert: „Simama, Bwana Askari, nasikia kelele, labda adui karibu!“ Bleib stehen, Bwana Askari, ich höre

Lärm, vielleicht ist der Feind in der Nähe. Er fährt fort: „Labda magazini!“ Vielleicht sogar ein Magazin! Dabei grinst er über das ganze Gesicht bereits in Gedanken an fette Beute. Wir schleichen uns seitlich des Pfades zur näheren Erkundung durch den dichten Busch und sehen bald, durch Strauchwerk geschützt, ein durch Baumkronen verdecktes Gebäude, von dem verschwommen nur das untere Mauerwerk zu erblicken ist, und weiterhin einen freien Platz, auf dem allerlei Leute herumschwirren, aus denen ich infolge der schlechten Sicht nichts Näheres ausmachen kann. Auf meinen „Schausch“ mit dem besseren Sehvermögen ist schon Verlaß. Ich frage ihn daher nur: „Wana bunduki?“ Haben sie Gewehre? Seine Antwort: „Sie haben!“ – Es kann sich also nur um den bösen Feind handeln, den britischen Löwen, dem wir nun ein wenig das Fell über die Ohren ziehen wollen. Unser plötzlicher Feuerüberfall und Sturmangriff mit dem üblichen Feldgeschrei zeitigen gleich Erfolge, so daß der überraschte Gegner wenig Widerstand leistet und nach kurzer Gegenwehr sein Heil in der Flucht sucht. Und dann stehe ich vor einem großen Backsteingebäude mit der „Roten-Kreuz-Flagge“ und komme mir im Augenblick vor wie Loth's Weib in männlicher Großausgabe! Nil admirari! Man soll sich über nichts wundern! Ich ermännliche mich also und hole tief Luft, kratze mich nicht wie ein Neger aus Verlegenheit an den bekannten Stellen, sondern betrete die englische Missionsstation, während meine Askaris nach dem Motto „freie Bahn dem Tüchtigen“ hinter dem Feind herschießen. Der Missionsleiter informiert mich nun, daß es die Station „Mwenso“ sei, und bereits am Vormittag eine deutsche Patrouille dagewesen wäre, um Medikamente zu requirieren, was ich auch im Lagerbuch der Station bestätigt finde. Als er mir nun noch erzählt, daß ich soeben meine eigenen Landsleute in die Flucht geschlagen hätte, ist bei mir wirklich der Bart ab. Eine fatale Verwechslung, die noch einigen Staub aufwirbeln würde! Vertrauenerweckend hatten die Brüder in ihrer Aufmachung gerade auch nicht ausgesehen, aber Freund und Feind waren im Busch schwer zu unterscheiden, denn wir waren ja auf Beutegut angewiesen. Unsere Askaris hätten in ihrer oft neckischen Aufmachung auf einem Kostümfest bestimmt „Furore“ gemacht! Ihre „Lokalvisiten“ haben anscheinend diesmal wenig eingebracht, aber sie freuen sich, daß sie eine Konkurrenz aus dem Felde geschlagen haben. Dies ist aber nur ein schwacher Magenbitter für mich. Ins Lager zurückgekehrt, saß Frau Fama bereits auf den höchsten Dächern“. Mein Häuptling grinste über das ganze Gesicht, freute sich über den „gelungenen Vorstoß“ und seine tapferen Askaris. Zu meiner Entschuldigung konnte ich nur anführen, daß mir von keiner Seite aus bei meinem Abmarsch von einer im Vorgelände operierenden Patrouille etwas gesagt wurde! Inzwischen hatte der Kommandeur bereits eine Ordonnanz geschickt, daß ich nach erfolgter Rückkehr zum Rapport kommen sollte. Also auf zum Bwana Obersti! Er, der Herr mit den vielen schmückenden Beiwörtern einer Soldateska, saß in seinem Zelt und war dabei, sich seiner Wickelgamaschen und Schuhe zu entledigen, die diesmal nicht die Zehen sehen ließen. In seiner ganzen Aufmachung hatte sich im Laufe der verflossenen Monate wenig geändert, er sah mit seinem Bart immer noch wie ein „bravado“ aus. Er ließ sich nach meiner Meldung in seiner Entkleidungsszene nicht stören und sagte nur: „Stehen Sie bequem!“ Den ersten Teil meines Berichtes und Auftrages hörte er sich ohne Gegenfragen an, etwas vor sich hinhimmelmelnd, wobei ich die Worte „so eine Dummheit“ ganz deutlich verstand, wonach zu urteilen eine Festzigarre höheren Orts in Erwägung gezogen werden könnte! Dann erfolgte der Komödie zweiter Teil in epischer Breite mit allem Drum und Dran. Ohne Zwischenfragen hörte der Kommandeur sich alles an und fragte zum Schluß nur, ob ich Verluste gehabt hätte, was ich verneinen konnte. Hierauf sagt er nur noch: „Es ist gut, Sie können gehen!“ Also doch noch schöner cantus ex est! Als die Kompanien sich am nächsten Morgen in Marsch setzten, und wir an der am Wege aufgebauten Kompanie X meines in die Flucht geschlagenen Patrouillenführers und Kameraden von der anderen Feldpostnummer vorbeizogen, ihr wütender Kompanieführer drohend zu mir herüberfunkte, wurde dies in gebührender Weise quittiert, denn: „Geben ist seliger als Nehmen!“ Wir hatten es ihnen doch „gegeben“!

Während unsere Nachhut den nachdrängenden Gegner aufhielt, durch Patrouillen beunruhigte und kleinere Magazine aushob, marschierte das Gros auf der Etappenstraße in Richtung „Kasama“, dem Sitz einer Zivilverwaltung, das am 9. November 1918 von der Vorausabteilung nach kurzem Widerstand genommen wurde, ein reizender Ort mit allem Komfort im Europäerviertel. Das Haus des „Commissio-nar“ war besonders hübsch eingerichtet. Nach langer Zeit erfreute uns wieder Grammophonmusik. Wir marschierten weiter in Richtung Chambeziß- und Fähre, wo größere Vorräte lagern sollten, dem Kongo zu. Am 12. November hörte ich abends beim Einschlafen noch Schießereien bei unserer Nachhut. Auf dem Marsche am 13. November lief bei uns das Gerücht durch, daß ein englischer Motor-fahrer aus Versehen zu uns gestoßen wäre mit der Nachricht, daß der Krieg für alle zu Ende sei, was von uns als „khabari ya choo“, WC-Nachricht, bezeichnet wurde. Im Lager angekommen, wurde ich mit unseren Kompanieträgern unter Askari-begleitung zum Fouragieren in die Landschaft geschickt, denn eine jede Kompanie hatte sich selbst zu verpflegen. Es sollte meine letzte Patrouille sein. Die gut ge-bauten runden Kaffernhütten enthielten kaum nennenswerte Vorräte, da die geflüchtete Bevölkerung so ziemlich alles mitgenommen hatte. Am späten Nach-mittag ins Lager zurückgekehrt, sagte mir der Feldwebel als erstes, daß der Krieg zu Ende wäre! In der Dämmerung ließ der Kommandeur die in der Nähe lagern-den Kompanien zusammenrufen und teilte uns die Beendigung des Krieges in Europa mit, und, daß wir ihn verloren hätten, die Feindseligkeiten hier eingestell-t wären, und eine bedingungslose Übergabe die Folge sei. Er erwartete von uns, weiter unsere Pflicht zu tun. Das Benehmen unserer Askaris war bei dieser Hiobs-botschaft in jeder Beziehung diszipliniert. Jubelnd dagegen riefen die Träger: „Vita imekwisha!“ Auch für sie war der „Krieg vorbei“, es hieß nicht mehr „Mizigo juu“, hoch die Lasten, und der Marsch ins Unbekannte, denn nun ging es zurück in die Heimat.

Man konnte ihre Freude nur zu gut verstehen, aber ohne ihre Gefolgschaft und Treue wäre dieser ostafrikanische Feldzug eine Unmöglichkeit gewesen! Askaris und Träger hatten für alles, was nicht „safi sana“, hasenrein, war, einen scharfen Blick, u. a. schätzten sie den „Bwana Obersti“ sehr und gaben ihrer Freude oder Kummer oft bei ihrer „goma“, Tanz, in Versen Ausdruck. Leider sind mir nur noch Fragmente dieser Art Dichtung im Gedächtnis verblieben, so z. B. ein Vers, der sich auf das Gefecht von Yassini im 2. Kriegsjahr im Norden unseres Schutz-gebietes an der englischen Grenze bezieht: „Bwana Obersti hodari, Anamrisha waaskari, Kilometeri khamsin. Jua kali, kioo tele, Sisi tunakwenda mbele, Hatta Boma ya Yassin.“ = Unser Herr Oberst, der ist tapfer, er befiehlt seinen Askaris, 50 Kilometer zu marschieren. Die Sonne ist heiß, der Durst ist groß, wir aber mar-schieren immer vorwärts, vorwärts bis zur Festung von Yassin (ein sehr schwerer, verlustreicher, aber siegreicher Kampf um das im Sisalagavenfeld errichtete Fort der Engländer).

Nun marschierten wir in kleinen Märschen über Kasama zurück in Richtung Tan-ganyika-See, vorn und hinten begleitet von englischen Kompanien, wo in Aber-corn die Niederlegung der Waffen erfolgen sollte. Als eines Tages der Komman-deur, der lt. Feindmeldung schon längst General geworden war, den man aber immer noch „Bwana Obersti“ nannte, zu einer Besprechung mit dem englischen General mit einem Auto abgeholt wurde, und in einem „neuen Rock“ erschien, ent-stand unter dem Troß ein kleiner Volksauflauf, der sich in lauten und erregten Ausdrücken kundtat, so daß die Leute sich gar nicht beruhigen konnten. Immer wieder hieß es: „Tazama huju, Bwana Obersti ana koti kipya!“ = Sieh' bloß mal an, unser Herr Oberst hat einen „ganz neuen Rock“! Das war für die Leute etwas ganz Außergewöhnliches! Wo er den wohl her hatte? Es gab doch schon lange keine Bekleidung mehr, und diese war nur noch beim Feinde zu holen!

Unserem Gegner war inzwischen die Verpflegung so knapp geworden, daß wir ihm mit unserem Vieh aushelfen mußten, das wir noch in ausreichender Zahl be-saßen. Am 25. November kamen wir in Abercorn an, wo auf einem großen Platz

Jedoch, ohne die treue Waffenbrüderschaft unserer Askaris und der treuen Gefolgschaft der Träger wäre unser Sichbehaupten unmöglich gewesen. Tausende von Kilometern folgten sie uns durch Busch und Steppe, Flüsse und Gebirge, und unter der Flagge Albions die Ablieferung der Waffen stattfand, die kompanieweise niedergelegt wurden. Es muß den Engländern nicht angenehm gewesen sein, daß unter den ausgelieferten Waffen nur Beutewaffen englischer und portugiesischer Herkunft sich befanden, mit Ausnahme sieben deutscher schwerer Maschinen-gewehre, darunter das meinige. In Anerkennung unserer Kriegsführung wurden uns Europäern die Waffen belassen. Der englische General begrüßte die ihm vom Kommandeur vorgestellten Offiziere mit Händedruck und schritt dann salutierend unsere kleine Front ab. Ohne gegenseitige Belästigung erreichten wir Bismarck-burg, wo wir an den ca. 200 m hohen Wasserfällen des Kalambo-Flusses Lager bezogen und dort noch einige Tage verblieben, um dann die Katabasis zum felsigen kleinen Hafen anzutreten, wo auf belgischen Transportern die Einschiffung der Truppe vor sich ging. Mit einem leichten Anfall der spanischen Grippe, während der Überfahrt über den Tanganika-See nach Kigoma infiziert, kam ich davon, welcher drei Wochen später noch 11 unserer Kameraden erliegen sollten, und von unseren braven Askaris 300 in verseuchten Lagern, bis wir uns in Daressalaam in getrennten Lagern hinter Stacheldraht wiedersahen, nachdem wir die 1250 km Bahnfahrt glücklich überstanden hatten.

Am 17. Januar 1919 nahmen wir Abschied von unserem geliebten Ostafrika. Zurück ließen wir ein Land und seine Bevölkerung, die unter der deutschen Schutzherrschaft blühte und gedieh, wo Zucht und Ordnung herrschte, es keine Sklavenjagden und Stammesfehden mehr gab, das nun einer ungewissen Zukunft entgegensah und einen weiten Weg vor sich hatte, den es wahrscheinlich, wie unter der deutschen Schutzherrschaft, niemals wieder erreichen würde.

Mit einem englischen Kontingent an Bord traten wir auf unserem ehemaligen „Feldmarschall“, jetzt „Fieldmarshall“, die Heimreise ums Kap der Guten Hoffnung an. In Rotterdam wurden wir festlich begrüßt, genossen holländische Gastfreundschaft und erwarben uns Freunde. Nach Verlassen der holländischen Grenze am 1. März 1919 erhielten wir die unter Verschuß gehaltenen Waffen zurück. Bei der Ankunft in Bentheim, der ersten deutschen Station, empfing uns eine Ehrenkompanie und ein Chor der Schulkinder mit einem Volkslied. Überall auf den Stationen, die unser mit Tannengrün geschmückter Zug durchfuhr, jubelte man uns in stürmischer Begeisterung zu. So trafen wir am Sonntag, dem 2. März 1919, auf dem festlich geschmückten Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Nach der Begrüßung marschierten wir unter Vorantritt einer Ehrenkompanie und der Kapelle der Gardefüsiliere durch die Siegesallee und durch das Brandenburger Tor (in englischer Winteruniform) zum Pariser Platz, wo die offizielle Begrüßung durch Regierung und Wehrmacht erfolgte. Vom Kriegsminister wurden wir 144 Soldaten als die „Tapfersten der Tapferen“ begrüßt. In seinem Dank schloß er auch unsere tapferen Askaris ein. Bei den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden“ gedachte man aller, die in hartem Kampf ihr Leben hatten lassen müssen und in afrikanischer Erde ruhen. Nach Verklingen des Liedes sprach unser General einige warm empfundene Worte.

In fünf Kriegsjahren, in den beiden letzten besonders, hatte ich oft Gelegenheit, den General aus nächster Nähe zu beobachten, sowohl im Gefecht als auch auf dem Marsche, wenn er in seiner „Einsamkeit“ mit seinem Wanderstab bei einer Rast Striche und Kreise in den Sand malte und wohl über zu fassende Pläne nachdachte, um dem Gegner Abbruch zu tun in einer Fairneß, die auch vom Feind anerkannt wurde. Er war und blieb bis zuletzt in den schwierigsten Situationen und Entschlüssen ein Vorbild an Einsatzbereitschaft und Tapferkeit, die er aber auch von seinen Untergebenen erwartete und einem jeden das Letzte abverlangte. Der General kämpfte den „letzten untechnischen Krieg“ und handhabte ihn meisterlich, auch dann erst recht, wenn es Übung wurde, Handfeuerwaffen und die dazu passende Munition beim Feind zu holen.

den Jahrgängen, die derzeit 1912/14 mit mir zusammen dort waren. Die Kriege und auch das vorgerückte Alter haben das bewirkt.

Mit besonderem Vergnügen habe ich in „Unter uns“ vom April 1968 den Brief des Kameraden Jung gelesen, wobei auch mir eine kleine Episode in Erinnerung kommt.

Ich war derzeit glücklicher Inhaber der Einzelbude Nr. 3, und liebte es an den Sonntagen unter Verzicht des Morgenkaffees meine Betruhe gebührend auszu dehnen. Da die Kapelle noch nicht vorhanden war, wurde der Gottesdienst, soweit ich mich erinnere, im Eßsaal abgehalten. Fabarius kam dann immer durch die Verbindungstür von seiner Wohnung über den oberen Flur und ging dann über die Treppe im Hauptgebäude nach unten.

So lag ich wieder einmal sanft ruhend in den Federn, das Glöcklein hatte schon geläutet und jeden Augenblick mußte Fabarius kommen. Da wird plötzlich meine Zimmertür aufgerissen, vier oder 5 wilde Männer stürzen herein, halten mich fest, und schieben mich mit dem Bett hinaus auf den Flur bis unter die dort stehenden „Palmen“. Schon hört man, wie die bewußte Tür aufgeschlossen wird, das „Überfallkommando“ ist mit einem Satz verschwunden und mir blieb nur die Wahl, entweder die Bettdecke über den Kopf ziehen und Vogel Strauß spielen, oder im Pyjama in Sichtweite vom „Alten“ die Flucht in mein Zimmer ergreifen. Unter Hinterlassung meiner zerwühlten Schlummerstätte zog ich letzteres vor, begleitet vom „Tja, tja“ und Kopfschütteln unseres guten „Alten“. Es war doch eine schöne, unbeschwerte Zeit.

Mit nochmaligen herzlichen Grüßen wünsche ich dem diesjährigen Treffen einen recht schönen Verlauf

Ihr W. Kehrman.

Kameradenbrief

Bei meinem Rundgang durch die Welt will ich in meinem Bericht von dem, was ich im letzten halben Jahr aus dem Kameradenkreis gehört habe, wieder im Süden Afrikas beginnen.

Das wichtigste Ereignis des Jahres ist dort immer das „Landestreffen Südafrika“, das in diesem Jahr bei Kam. Massow von Prince auf seiner Farm Bronkhorst-spruit zu Ostern am 14. April stattfand. Unser Landesältester Kam. Wolf Zarnack gab sich wie in jedem Jahr große Mühe mit der Organisation. Es waren 15 Kameraden, mit Familienmitgliedern 46 Gäste bei von Prince erschienen. Der Gruß der Kameraden nach Witzhausen lautet: „Liebe Kameraden in Deutschland! Wieder einmal sind die Südafrikaner zu einem fröhlichen Treffen versammelt. Diesmal folgten wir der Einladung von Kamerad Massow von Prince und seiner Gattin. Unsere Grüße gehen hinüber zu Euch in alter Tradition und treuer Verbundenheit. Mit dem Gedenken an Euch leben die alten Zeiten in Witzhausen wieder auf. Dank für AK Sontags Gruß-Telegramm und seinen Brief. Wir alle wünschen Euch zum Junitreffen in Witzhausen viel Freude und ein schönes Fest.“ Massow von Prince (14/21) und Frau und Enkel als Gastgeber, W. Zarnack (31/33) und Frau, A. Arras (07/09) und Frau, E. Schoenfelder (11/13) und Frau, H. Krüger (24/25) und Frau, F. Bauer (26/28) und Frau mit Sohn und Freund, H. Schüder (30/33) und Frau und 5 Kinder, J. Nickstaedt (31/34) mit Mutter, W. v. Fritschen (32/34), E. Pfitzinger (59), G. Waßmann (59) und Sohn, P. Eckhardt (59) mit Frau und 2 Kindern, D. Mensing (63) mit Frau und Sohn, Ch. Wolf (63) mit Frau und Baby und H. Gödecke (27/29) aus Südwestafrika. Ferner waren gekommen: Frau Toni Landgrebe (Witwe von Kam. Carl Landgrebe), Herr und Frau H. Landgrebe mit Sohn, Frau Nabholz geb. Landgrebe, Mr. und Mrs. Seymour (Schwester von AK von Fritschen) und Herr W. Rodenacker (Sohn von AK Rodenacker).

Kam. A r r a s (07/09), der am 17. 9. 1968 seinen 81. Geburtstag begehen konnte, hat es, wie er im Mai schreibt, auf diesem Treffen wieder sehr gut gefallen, wenn es auch etwas sehr anstrengend für ihn war. Mit Frau L a n d g r e b e in Johannesburg kommt er öfters zusammen und erledigt auch Besorgungen für sie. – Kam. W a ß m a n n (59), für Schering in Südafrika tätig, sandte im Juli Grüße aus Salisbury/Rhodesien. Es herrsche dort Ruhe und Ordnung, die Parkplatzfrage scheint das größte Alltagsproblem zu sein. Im September meint er, wie schnell doch die Zeit vergangen ist, ein volles Jahr sei er nun schon in Südafrika. Er hat sich gut eingelebt, besitzt ein eigenes Haus mit 2000 qm großem Garten, in dem jetzt als Abschluß der Steingarten mit Fischteich im Bau ist. Geschäftlich hat sich der Einsatz gelohnt, denn der Anerkennung der neuen Pflanzenschutzmittel ist er einen großen Schritt nähergekommen. Grundsätzlich sind 2–3 Jahre Feldversuche unter lokalen Bedingungen in den verschiedensten Kulturen und gegen jeden speziellen Schädling notwendig, um die amtliche Registrierung zu erhalten, ohne die ein Verkauf nicht möglich ist. Das erste neue Mittel, ein „Soil Fumigant“, kommt in den nächsten Monaten auf den Markt. Die Hauptarbeitsgebiete für Kam. Waßmann sind z. Zt. Südafrika, Rhodesien und Malawi, wohin er im Oktober reisen wird.

Daß Kam. M e n s i n g (63) einmal ausführlich berichtet, hat mich besonders gefreut. Er ist jetzt Manager einer Dairy-Farm mit 400 Milchkühen. Alle Kühe werden künstlich besamt, die guten mit Friesen, die anderen mit Charolais. Der Herden-Durchschnittsmilchertrag beträgt 12 Liter, was für eine große Herde dort sehr gut ist. Im Sommer wird Grünluzerne, im Winter Grünhafer oder Maissilage gefüttert. Ca. 70 ha stehen unter Bewässerung aus zwei künstlich angelegten Dämmen; er hofft, im nächsten Jahr den ganzen Winter Grünfutter für die Milchkühe zu haben. Die Farm ist 3000 ha groß, davon 800 ha Weide für die Trockenkühe und 1000 Schafe. Die Hauptfrucht ist Mais, daneben Hirse und Heuproduktion. Mensing hofft, sich bald selbständig machen zu können, was mit verhältnismäßig geringem Kapital möglich ist.

Kam. R o d e n a c k e r (25/28), der im vergangenen Jahr sein Domizil von Deutschland nach Südafrika verlegte, bedankt sich im September für die Grußkarte, die wir beim Besuch seines südafrikanischen Nachbarn Kam. Tang (26/28) geschickt hatten. Er ist dabei sein Haus einzurichten, auf 8000 qm Land mit Kiefernwald baute er einen kleinen Betrieb mit Blumen auf. Das für das erste Jahr gesteckte Ziel hat er erreicht. Er ist begeistert vom zauberhaften Frühling nach einem langatmigen, nassen Winter: „Weiße Calla blüht zu Tausenden an den Wegrändern, und die 22 Meilen bis Kapstadt sind ganz von gelben Mimosen eingefaßt, die Eichen und der Wein sind wieder im ersten Grün, dazu überall die Obstblüte.“

Aus S ü d w e s t a f r i k a schrieb im April Kam. A r i n g (65/66), daß der Regen auf sich warten ließ, bisher nur 200 mm. Der Farmerei geht es bei vernünftigen Fleischpreisen gut. Er steht noch in Verbindung mit seinen Semesterkameraden B l o e c h , L o h e r und E b e r s . Ganz überraschend stand Kam. K l i n g e (63), der sich auf der Durchreise nach Togo befand, vor seiner Haustür. Da gab es ein frohes Wiedersehen! Ebenso freudig war das Wiedersehen mit seinem Semesterkameraden L o h e r , der auf der Rückreise von seinem Deutschlandurlaub nach Rwanda zuerst in Sénégäl bei Kam. T h i e r o l f Station machte und ihn dann anschließend in Windhoek aufsuchte. 14 schöne Tage haben die beiden zusammen verlebt.

Nach 32 Jahren war Kam. J ä n e c k e (27/29) mal wieder in Deutschland. Er besuchte das deutsche Sängerfest in Stuttgart und machte einen Abstecher nach Witzenhausen zu uns. Einen weiteren Besuch aus Südwest hatten wir von Herrn Manfred Jochen, dem Sohn unseres Kam. Willy J o c h e n (05/08), der viele DKSer in Südwest kennt, u. a. auch Kam. A r i n g , mit dem er in Neudamm (SWA) zusammen die landwirtschaftliche Schule besuchte.

Im Juli erhielt ich einen längeren Bericht von Kam. M e n z e l (29/32) über seine Tätigkeit in Südwest. Mit alten Kameraden hat er wenig Verbindung, nur mit Kam. W e c k (28/30), mit dem er zusammen das Gymnasium besuchte. Nach seiner Tätigkeit als Distriktslandbaubeamter in Transvaal, Südafrika, wurde er mit Beförderung nach Südwestafrika versetzt und ist seit 1965 der verantwortliche Seniorbeamte für die Ovambo-Kaoko-Damaragebiete, also für 2/3 der gesamten Bantugebiete in SWA (ca. 16 Mill. ha). Seine Aufgabe ist die landwirtschaftliche Entwicklungsplanung und Übernahme der sehr vielen angekauften sogenannten Odendalfarmen (über 300), Aufklärung der verschiedenen Stämme über Landwirtschaft, Anlage von Versuchspflanzungen etc. Um die Arbeit durchzuführen, untersteht ihm ein mehr oder minder guter Stamm von weißen und schwarzen Landbaubeamten, die alle das Landdiplom besitzen. Durch die weite Ausdehnung sind die Gebiete schwer zu kontrollieren, und oft hat er nur Verbindung durch Sprechfunk, mit dem sein Dienstwagen ausgerüstet ist. Menzel ist seit ca. 12 Jahren Regierungsbeamter und wurde damals angestellt, weil er erstens das Witzenhäuser Diplom besaß und zweitens während seiner amerikanischen Kriegsgefangenschaft 1943-1946 an der University of Michigan noch studieren konnte. Über seine Tätigkeit bringt der „Tropenlandwirt“ in der nächsten Ausgabe einen Bericht.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bei den Südwest Kameraden anfragen, wer die „Windhoeker Allgemeine Zeitung“ für uns abonniert hat. Sie kommt seit längerer Zeit regelmäßig an Herrn Mylord, doch trotz verschiedener Anfragen ist es uns bisher nicht gelungen, zu erfahren, wer der edle Spender ist. Vielleicht verhilft uns dieser Hinweis dazu.

Kam. O e r t e l (21/23) ist von Lüderitzbucht nach Swakopmund gezogen und hat halbtätig eine Beschäftigung im dortigen Museum angenommen. Wie er schreibt, hat er keinen schlechten Tausch gemacht, man kann fast meinen, daß man sich in einem deutschen Nordseebad befindet. Samstags und sonntags vor allem herrscht Hochbetrieb. Obwohl es von Windhoek nach Swakopmund fast 300 km sind, kommen zum Wochenende viele Windhoeker nach dort. Bei seiner Tätigkeit in der Bücherei des Museums hat Kam. Oertel bei der Suche nach einer zu beantwortenden Frage in dem 1955 erschienenen Buch „Südwestafrika in der deutschen Zeit“ von Hintrager, dem langjährigen stellvertretenden Gouverneur von Südwest, auf Seite 87 folgende Vermerke gefunden: „Auf dem Weg vom Waterberg nach Okahandja wurden die ersten nach dem Kriege im Hererolande begründeten Farmbetriebe besucht. Hier haben nach dem Ende des Hereroaufstandes ehemalige Schüler der Kolonialschule Witzenhausen als erste Ansiedler sich angekauft und Tüchtiges geleistet. Ihre Brunnen, Herden, Häuser und Felder stellten ihrer Pionierarbeit und der Schule des Direktors Fabarius ein glänzendes Zeugnis aus. Der Volksmund nannte den Weg Okahandja-Waterberg „die Witzenhäuser Pad“. Im Jahre 1910 besuchte Direktor Fabarius von der Kolonialschule Witzenhausen Südwestafrika, um die Farmen seiner ehemaligen Schüler zu besuchen und den Plan der Gründung einer Lehrfarm im Schutzgebiet zu prüfen.“

Von seiner Safari nach Angola sandte Kam. R o t h (32/34) im Juli einen Gruß aus Sá da Bandeira zusammen mit seinem Sohn und den Angola-Kameraden M a n t z e l (32/34) und T ü b b e n (38/39).

Kam. E i b e H e y (27/30), Angola, ist mit seiner Frau zu seiner Tochter Hille nach Nova Lisboa gezogen, wo diese im „Instituto de Investigaçao Agronómico de Angola“ als wissenschaftliche Assistentin arbeitet. Die Pflanzung bei Caluquembe verwaltet der Sohn Dittmar. Im August besuchte ihn Kam. v o n H a s e (30/32) mit Gattin aus Südwestafrika.

Kam. Hanns B a g d a h n (26/29), unser Landesältester von Angola, befindet sich z. Zt. mit seiner Frau auf Urlaub in Deutschland. Da Witzenhausen sein Standortquartier ist, kommen wir oft zusammen.

Bei Kam. B o y e (34/35) in M o z a m b i q u e blühen die Kartoffeln, wie er im Juli schreibt. Die 600 angepflanzten Fruchtbäume schieben Blätter und die 300 Weinstecklinge treiben aus. So scheint wohl alles in bester Ordnung. Boye hat drei Söhne in Deutschland: der eine ist Tierarzt, der andere Diplomlandwirt und arbeitet in Gießen an seiner Doktorarbeit, und der dritte studiert in Hannover an der Technischen Hochschule Maschinenbau, ein Zwillingsspärchen ist noch zu Hause.

Kam. S p e t h m a n n (32/35) ist von Mozambique nach Liberia übergesiedelt und dort bei der Bong Mining Co. in der Verwaltung und Organisation tätig.

In M a d a g a s k a r ist als dritter Kamerad neben den Kameraden H o r n u n g (60) und R a k o t o (65/66) Kamerad E r t e l (62) dazugekommen. Er nahm gleich die Verbindung zu Kam. Hornung auf, der ihm bei seiner Ankunft zur Seite stand. Ertel soll eine landwirtschaftliche Schule mit landwirtschaftlichem Betrieb aufbauen.

Aus Z a m b i a berichtete uns Kam. G r ü b n e r - M e y e r (57), der uns in seinem Urlaub in Witzenhausen aufsuchte. Er hat bei einer Bierbrauerei eine gute Stellung inne, beabsichtigt aber nach Südafrika zu gehen.

Kam. J e l i n e k (58) ist nach seinem Urlaub seit Februar wieder in T a n z a n i a. Er kam mitten in die Regenzeit, die unvorstellbare Niederschläge brachte. Von Juli 1967 bis Juni 1968 fielen 2100 mm, im Vorjahr waren es in der gleichen Zeit nur 1400 mm! Die Arbeiten auf den Feldern wurden dadurch sehr erschwert und noch ist nicht zu sagen, was auf der neuen Plantage mit Erfolg gedeihen wird. Aber die Versuchsreihe mit allen nur denkbaren Kulturen werden wertvolle Hinweise geben. Viele Freunde und Bekannte haben das Land verlassen, Tanga ist ein ruhiges Städtchen geworden, Daressalaam dagegen sehr aktiv. Dort sollen mehr Europäer sein als jemals zuvor, all die Botschafter und die Angestellten der staatlichen und privaten Projekte der Entwicklungshilfe aus diversen Ländern. Im August hatte Jelinek Besuch von Herrn Dr. W a l t h e r, dem Dozenten für Landtechnik aus Witzenhausen, der sich auf einer Studienfahrt befand. Sie schickten einen gemeinsamen Gruß nach hier.

Auch Kam. Dr. T a g (36/38) in K e n y a schreibt, daß sie dort wie in Tanzania enorme Regen hatten. Dadurch waren die Tierparks lange und oft geschlossen und die Touristen hatten das Nachsehen. Die Tee-Ernte war im März siebenmal größer als im März 1967! An Mais und Hirse besteht eine Überproduktion! Die Ernten an Roggen, Weizen, Erbsen und Pyrethrum auf seiner Farm waren gut. Der Schafbestand ist auf 1400 Kopf angewachsen und er ist dem Ziel von 2000 Mutterschafen langsam näher gekommen. Durch den Abzug der Inder sind Handwerker sehr knapp und, da mit ihnen viel Geld aus dem Land gegangen ist, macht sich das bemerkbar. Die Folgen der „Coffee-Berry-Disease“ sind verheerend, auf manchen Pflanzungen sind 80 bis 90 % der Ernte vernichtet.

Nach drei Monaten Laufzeit via Kapstadt hat Kam. W e i ß (62) in Kitale/K e n y a das „Unter Uns“ erhalten, das sogleich „verschlungen“ wurde. Auf meinen Hinweis darin betr. Briefmarkentausch haben sich zwei Kameraden mit ihm in Verbindung gesetzt. Die Kameraden D a h l (63) und S t e c k (63) sind inzwischen aus dem Urlaub zurückgekehrt. Herrn Dr. W a l t e r aus Witzenhausen, der auch dem Projekt in den Hochländern einen Besuch abstattete, zeigte er, wie schon ein Jahr vorher Herrn Dr. G l a u n e r aus Witzenhausen, diese Gegend. Sie besichtigten u. a. eine kleine Teefabrik und die mit deutschen Mitteln aufgebaute Zuckerfabrik in Chemilil in der Nähe des Viktoriasees.

Für die Firma „John Deere Export“ ist Kam. B ö h n i s c h (63) als „Territory Representative“ seit August 1966 in Addis Abeba in Ä t h i o p i e n und bearbeitet von dort aus die Länder Sudan, Äthiopien, Somalia, Madagaskar, Réunion und Mauritius. Er hatte mehrmals Gelegenheit in Khartoum Kam. H o n o l d (64/65)

zu treffen, ebenso die Kameraden Plantz (64/65) und Homann (64/65) in Somalia.

Aus Rwanda erhielt ich in der Berichtszeit nur eine Nachricht von Kam. Lohrer (65/66) während seines Urlaubs in Deutschland im August. Er bat um die Anschrift seines Semesterkameraden Aring, den er bei seiner Rückkehr nach Rwanda in Windhoek aufsuchen wolle, was dann ja auch, wie bereits berichtet, geschehen ist. Kam. Homann (64/65) ist bereits im 3. Jahr in Somalia bei einem milchwirtschaftlichen Lehr- und Demonstrationsbetrieb tätig. Bis jetzt wurden 300 ha Land buschfrei gerodet, davon 200 ha Weide und 85 ha z. T. bewässerbares Ackerland. Seit einem Jahr läuft die Futterproduktion. Mit 150 einheimischen Rindern wurde die Milchproduktion aufgenommen. Täglich werden 50 Kühe gemolken, 200 Liter Milch-Tagesproduktion werden zu einer von den Sowjets erbauten Molkerei geliefert, die jedoch schon seit Jahren mit Verlust arbeitet.

Kam. Plantz (64/65) berichtet im August ausführlich von seinem Ergehen. Seine Tätigkeit in Somalia hat er beendet und wird in Kürze nach Tanzania zum Kilombero-Ifakara-Entwicklungsprojekt gehen. In Somalia hatte er die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte unter sich und bildete Einheimische in Pflege und Wartung der Maschinen aus. Da die Nomaden in Somalia auf der Suche nach Futterplätzen für ihre Rinder und Kamele die vom Projekt gerodete Fläche allzugerne als Futterplatz benutzen, mußte das ganze Gelände eingezäunt und die dazu benötigten Betonpfähle hergestellt werden. Trotz zollfreien Bezugs von Lebensmitteln aus Italien ist das Leben teuer. Im sonst so trocknen Somalia mußte Familie Plantz wegen Hochwasser das Haus räumen und für einen Monat in einem anderen Haus Zuflucht suchen.

Nach sehr langer Zeit hörten wir im April wieder von Kam. Röbler (30/33) aus Libyen. Während der Nahostkrise hat er dort die Stellung gehalten, im Gegensatz zu vielen anderen, die damals das Land verlassen haben und reumütig wieder zurückgekehrt sind.

Kam. Wolfgang-C. Meyer (58) ist in Tunesien beim Projekt im Medjardatal eingesetzt, das schon drei Jahre läuft. Als Mitarbeiter hat er Herrn Schreiber, den Schwiegersohn von Herrn O. L. R. Siegel von der Ingenieurschule. Ende 1969 soll der Betrieb einigermaßen in Gang sein. Das Projekt ist in erster Linie ein Tierzuchtprojekt mit Futteranbau, ferner Obst-(Pfersiche) und Gemüsebau. Kam. Meyer meint, einen Betrieb aufzubauen und in Produktion zu bringen ist kein Problem, kritisch wird es erst, wenn es um die Vermarktung der Produkte geht.

In Marokko ist zu den Kameraden Oettel, Schwitzke und Wadsack im April Kamerad Ulsperger hinzugekommen, der vorher im Tschad tätig war. Kam. Thierolf (65/66) in Senegal kündigt seinen Urlaub im November an. Im Frühjahr 1969 läuft sein Vertrag ab und es ist noch nicht bestimmt, ob er dann wieder nach Senegal zurückkehren wird. Kam. Richter (64/65), mit ihm auf dem gleichen Projekt, geht es mit Frau und Kind gut.

Kam. Sikorski (57), seit Januar 1968 Lehrer einer Schule der Baptistenmission in Sierra Leone, hörte von einem Deutschen, der neu ins Land gekommen sei. Auf einer Fahrt besuchte er den Betreffenden und sie stellten fest, daß sie beide Witzenhäuser sind. Der „Neue“ war Kam. von Schönau-Wehr (33/35). Nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Tätigkeit in Hargeisa/Somalia auf einem Genossenschaftsprojekt der Gawi, ist er jetzt bei einem Düngemittelprojekt in Sierra Leone.

Unser „Liberianer“ Kam. Stade (32/35) befindet sich z. Zt. in Deutschland auf Urlaub. Im Mai bedankte er sich für das „Unter uns“ und schreibt, daß Fritz Jungs Brief mit alten Erinnerungen sicher bei allen eine ähnliche Wirkung hatte wie bei ihm: alte Erinnerungen! Er schreibt u. a.: „Ich mußte bei der Erwähnung der Exkursion des 6. Semesters an eine solche denken, die wir im 4. machten. Es war seiner Zeit etwas mehr oder weniger Sensationelles, wir wollten nämlich auf

Vorschlag des ehem. Dozenten Dr. Schröter, der damals in Nordhausen, meiner Heimatstadt, lebte, eine Exkursion nach dort machen. Besichtigt werden sollten eine Schnapsbrennerei, eine Brauerei, eine Kautabakfabrik, ein botanisch interessanter Park und ein Weinkeller. Nach vielem Hin- und Hergerede kam der Vorschlag durch. Herr Dr. Schröter und ich hatten für Übernachtungsmöglichkeiten und die nötige Unterhaltung während der besichtigungsfreien Stunden Vorsorge getroffen. Wenn ich mich recht erinnere war es das erste Mal, daß ein solcher mehrtägiger Ausflug unternommen wurde, der so ganz außerhalb des bis dahin bekannten Rahmens lag. Es passierte aber auch Außergewöhnliches! Ein Opfer des Kautabaks mußte zum Magenaspumpen ins Krankenhaus, unser „Professor“ wollte nicht glauben, daß das Zeug gefährlich werden kann, wenn man als Neuling darauf herumkaut und zu viel davon verschluckt. Im Gärraum der besichtigten Brauerei „schwanden ihm die Sinne“. Aber am Nachmittag war er wieder dabei, wenn nun auch etwas vorsichtiger. Da der Abend im Hotel sich ziemlich in die Länge zog, – wir hatten für diesen Abend natürlich Vertreterinnen der Nordhäuser Damenwelt eingeladen, von denen einige dann auch beim Sommerfest in Witzenhausen auftauchten – war die vorgesehene Stadtbesichtigung am folgenden Morgen recht knapp besucht. Dafür war aber alles versammelt, als es zur Kellereibesichtigung ging. Die Weinproben, die es anschließend gab, waren nicht zu knapp und ich sehe heute noch die Abschiedsszene vor mir, die sich vor dem Haus abspielte, als wir uns von Herrn Dr. Schröter und seiner Gattin verabschiedeten. Es war ein unaufhörliches Händeschütteln, denn das ganze Semester lief immer und immer wieder im Kreis herum, um sich zu bedanken und zu verabschieden.“

Kam. Söllner (63), Elfenbeinküste, schrieb im April, daß er den Besuch seiner Braut erwarte. Seine Arbeit auf dem Projekt macht gute Fortschritte, der Aufbau der Schule geht planmäßig voran, so daß im Herbst die ersten 20 Lehrlinge aufgenommen werden können. Für Lehrzwecke wird er 1 ha mit Ölpalmen und 1 ha mit Kaffee anpflanzen, doch besonderen Wert wird auf Tierzucht gelegt, die in dieser Gegend noch sehr rückständig ist. Ende März unternahm er einen Ausflug nach Korhogo, wo er mit den Kameraden Hofmann und Justen zusammentraf. In Korhogo sitzen drei DKSer: Hofmann (25/27), Justen (62) und Schenk (60). Kam. Hofmann ist dort seit 1966 verantwortlicher Leiter der Wiederaufforstung von 3000 ha, vor allem Teakholz. Zuerst war vorgesehen, ebenes Land aufzuforsten, aber dadurch wäre gutes, ackerbaufähiges Land verloren gegangen, was bei der Dichte der Bevölkerung – 80 Einwohner pro qkm – nicht zu verantworten war. Nun werden die durch Erosion bedrohten Hänge der Hügel aufgeforstet. Wie Kam. Hofmann schreibt, hat er viel Besuch von Professoren, Staatssekretären, französischen und deutschen Forstkommissionen etc., was ihm zusätzlich viel Arbeit bringt. Er hofft 1969 mal wieder an einem Altherrentreffen teilzunehmen. Kam. Justen (62), der uns bei seinem Deutschlandurlaub im August aufsuchte, ist im ländlichen Siedlungswesen (Dörferbau) tätig, während Kam. Schenk (60) zusammen mit anderen Europäern im landwirtschaftlichen Projekt (Reisberatung) eingesetzt ist.

Aus dem Tschad habe ich nur gehört, daß bei dem Viehprojekt, bei dem Kam. Bernhardt (64/65) ist, nun auch Kam. Salla ch tätig ist.

Nach Ghana reiste im Mai Kam. Langbein (59) aus, wo er vorerst bei seinem Bruder, der schon 8 Jahre dort tätig ist, wohnt. Aus Accra schickte er uns eine Grußkarte kurz nach seiner Ankunft.

Aus Togo überbrachte uns Kam. Toffa (63) Grüße von den Kameraden Steinhäusen (35), Krüger (63) und Oldenburg (63). Er arbeitet mit ihnen auf dem gleichen Projekt und kam in seinem Deutschlandurlaub zu uns nach Witzenhausen. Kam. Reuter (59) schreibt Ende September aus Togo: „Inzwischen bin ich schon ein Jahr für den Gefügelzuchtbetrieb Kathmann in Calveslage, Abteilung Import-Export, tätig. Ich bin für Westafrika angestellt und war zunächst in Dahomey, wo ich ein Maniocprojekt ausgearbeitet habe, dann habe ich zwi-

schenzeitlich einen Broilerbetrieb in Ghana mit 80 000 Tieren geleitet und bin jetzt um den Abschluß eines Projektes, das Legehaltung, Broiler und Eintagskükenverkauf enthalten soll, bei der Regierung in Lomé bemüht. Das relativ kleine Togo ist das ruhigste und angenehmste Land, das ich bis jetzt in Afrika kennengelernt habe.

Kam. Steep (59) Nigeria schrieb im Mai, daß er in Sénégál Kam. Thierolf (65/66) aufsuchte. Der Bürgerkrieg hält immer noch an, die Preise für lebensnotwendige Dinge klettern, geschäftlich ist auch ein Stillstand eingetreten. Steep hat vor, seinen „lokalen“ Urlaub bei Kam. Wabmann (59) in Pretoria/Südafrika zu verbringen. – Kam. Munkelt (64/65) reist Anfang Oktober zum Viehprojekt Mokwa nach Nigeria aus, wo vorher die Kameraden Beck (62) und Christian Schwitzke (62) waren.

Aus Kamerun ist zu erwähnen, daß Kam. Dörfler (58) auf das Entwicklungsprojekt in Wum gekommen ist, dessen Leiter Kam. Dr. Thies (35/37) ist.

Kam. Friedel (34/37), Kongo-Brazaville, meint im September, daß die kürzlichen Unruhen durch Presse und Rundfunk viel schlimmer dargestellt wurden, als sie in Wirklichkeit waren. Es waren innerpolitische Auseinandersetzungen, für Europäer bestand zu keiner Zeit Gefahr. Die Regierung versucht, Ost und West in gleicher Weise zu engagieren, aber der Staat ist weiterhin Mitglied der „Frank-Zone“ und damit auch mit der EWG assoziiert. Kam. Friedels Hauptaufgabe war bislang auf ausgedehnten Informationsfahrten den Stand der Tierzucht kennenzulernen und das Gesehene in Form von Reports bei der Regierung einzureichen. Sein Strohwitwerdasein hört auf, wenn im November seine Frau und zwei Töchter für 1/2 Jahr bis zum Ende seines Vertrags zu ihm kommen.

Von Afrika nun nach Amerika! Kam. Freytag (11/12) in den USA dankt für „Unter uns“ und den „Tropenlandwirt“ und teilt mit, daß er sich von seiner Krankheit wieder gut erholt hat.

Kam. Mertens (61) hat seine Tätigkeit in Westpakistan aufgegeben und besuchte uns auf der Reise nach USA mit seiner jungen Frau in Witzenhausen. Im Mai erhielten wir Nachricht, daß er sich nach vielem Umherreisen mit Flugzeug und Auto, von Kanada bis Mexiko, mit seiner Frau in Davis/Kalifornien niedergelassen hat. Er will an der dortigen Universität Landwirtschaft studieren. – Kam. Brammeyer (62), vorher in Tanzania, hält sich auch in Davis auf, wo er an einem Studienlehrgang der Carl-Duisberg-Gesellschaft teilnimmt.

Von Kam. Hackl (63) bei der Firma Claas erhalten wir im Abstand von einigen Monaten immer Kartengrüße aus den verschiedensten Ländern. Im August teilt er uns aus Detroit mit, daß er in 4 Wochen die USA durchquert habe.

Bei seinem Deutschlandaufenthalt kam Kam. Blasberg (36/39) im Mai aus Guatemala zu uns nach Witzenhausen. Seit drei Jahren ist er bei der Pflanzenschutzabteilung „Bayer“ in Guatemala tätig, nachdem er vorher einige Jahre an der Deutschen Botschaft in Lima/Peru war. Durch ihn erfuhren wir den Tod von Kam. Kandt (26/29), der im Alter von 61 Jahren ganz plötzlich einem Herzinfarkt erlegen ist. Leider konnte Kam. Blasberg nicht länger in Deutschland bleiben und das Altherrentreffen mit uns feiern, schon Ende Mai mußte er die Rückreise nach Guatemala antreten.

In Costa Rica ist Witzenhausen jetzt mit drei Kameraden vertreten: Lierow (63), Carstens (64/65) und Behnke (65/66). Sie pflegen eine gute Kameradschaft und feierten am 11. Mai sehr nett die Hochzeit von Kam. Lierow.

Kam. Kölle (29/32) in Ecuador unternahm eine schöne und interessante Reise mit seiner Familie nach Japan und Australien. – Durch einen telefonischen Anruf haben wir Kenntnis erhalten, daß sich Kam. Lickfett (63) in Deutschland auf Urlaub befindet. Er bat um eine Auskunftsstelle und stellte seinen Besuch in Witzenhausen in Aussicht, der bis heute noch nicht erfolgt ist.

Im August erhielten wir nach längerer Pause wieder ein Lebenszeichen von Kam. Klatt (62) aus Peru, der in Lima bei der Firma Geigy ist. Er kündigt seinen Besuch im Herbst an. Auf der Reise nach Deutschland will er seinen Bruder, der als Diplomlandwirt für die Gawi auf der Finca „La Mayora“ in Malaga/ Spanien tätig ist, besuchen. Am 7. Februar ist Kam. Klatt zum dritten Mal Vater eines Jungen geworden. Anfang Oktober suchte er uns zusammen mit Kam. Greiner von Spanien kommend hier in Witzenhausen auf.

In meinem Bericht über Brasilien will ich das Altherrentreffen der dortigen DKSer am Anfang erwähnen. Es fand vom 15. bis 18. August 1968 in Campinas statt und wurde von Kam. Tolle ausgerichtet. Der Gruß an uns enthält folgende Unterschriften: Tolle (35/37) und Frau, Nixdorf (19/21) und Frau, Fertsch (12/14) und Frau, Plaas (22/25) und Frau, Müller-Roger (39/40) und Frau, Hein (23/26), Stangier (23/25), Echterbeck (57) und als Gast Herr Ebeling. Ein Kartengruß ging auch an Kam. Karl Baumbach, der ihn aber leider nicht mehr lebend erreichte. Einen Bericht über dieses Treffen brachte die „Deutsche Nachrichten“ am 5. September 1968 mit folgendem Wortlaut:

Das Jahrestreffen der Witzenhäuser Tropenlandwirte. Wie jährlich fand vom 15. bis 18. August das Treffen der in Brasilien ansässigen Witzenhäuser statt. In diesem Jahr war Campinas der Tagungsort. Bis auf einige Kameraden, die weit entfernt in Piaui und Alagoas tätig sind, waren fast alle „Brasilianer“ mit ihren Frauen erschienen. Ihre Arbeitsgebiete verteilen sich auf die Staaten Rio, Minas Gerais, Sao Paulo, Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul. Die Tagungen finden in jedem Jahr an einem anderen Ort Brasiliens statt, ein Selbstzwang das große Land mit seinen überall sehr unterschiedlichen landwirtschaftlichen Bedingungen kennenzulernen.

Campinas ist deshalb besonders interessant, weil in seiner Umgebung die Landwirtschaft beispielhaft ist für das ganze Land. Es wurden verschiedene Betriebe besichtigt: Die im Vollbetrieb stehende Zuckerfabrik Ester, die Zitruspflanzung Paineira, die Dierbergerschen Baumschulen, der Hochzuchtbetrieb des Santa Getudesrindes Campo Salles und die staatliche Versuchsfazenda Nova Odessa. Besonders interessant war der Besuch des Forschungszentrums des Agronomischen Institutes. Große Fortschritte auf allen Gebieten hinterließen bei allen Tagungsteilnehmern bleibende Eindrücke.

Während des Conventes berichtete Kamerad Tolle vom großen Jahrestreffen in Witzenhausen an der Werra, an dem er im Juni teilgenommen hatte. Auch dort sind große Fortschritte zu verzeichnen. Der hessische Staat hat die Lehranstalt übernommen und baut sie großzügig aus. Eine Notwendigkeit, da immer mehr Fachleute für die tropische Landwirtschaft der Entwicklungsländer benötigt werden. Kamerad Hein erklärte ausführlich sein Patent. Er ist seit dem Februar dieses Jahres in Brasilien und baut Fabriken, in denen aus Mandioca ein backfähiges Mehl hergestellt wird, das vom Weizenmehl nicht zu unterscheiden ist. In mehreren Tropenländern laufen schon mit Erfolg solche Fabriken. Durch diese Backmehlherstellung wird die Devisenwirtschaft der warmen Länder, die durch Weizenimporte schwer belastet ist, nennenswert beeinflusst.

Als Tagungsort für 1969 wurde Panambi (Neu-Württemberg) im Staat Rio Grande do Sul bestimmt. Nach dieser Neubelebung herzlicher Kameradschaft und fachlichen Gedankenaustausches trennten sich die Teilnehmer und fuhren wieder in alle Winde ihren Tätigkeitsfeldern entgegen.

Kam. Plaas (22/25) wie auch Kam. Nixdorf (19/21) teilten uns den Tod von Kamerad Dinkelacker (29/33) mit, der am 15. April 1968 im Alter von 59 Jahren bei einem Jagdunfall ums Leben kam. Er hatte zuletzt eine gute Stellung als Administrator auf der Fazenda des Prinzen Eugen von Bayern im Mato Grosso.

Kam. Nixdorf berichtet von der Einweihung der Düngerfabrik in Rolandia am 11./12. Mai 1968, die eine große Angelegenheit war. In großer Zahl waren hohe und

höchste Gäste, u. a. auch der Bischof von Londrina, gekommen. 4000 Festteilnehmer mußten mit Bratwurst und Bier bewirtet werden. Im Hause Nixdorf waren 500 „Sondergäste“ geladen, die mit „Churrasco“ bewirtet wurden. Sogar die 150 Mann starke Militärkapelle der Marineinfanterie, angeblich die drittbeste der Welt, die sich gerade auf einer Tournee durch Nordparana befand, war gekommen, und trug wesentlich zum guten Gelingen des Festes bei. Nixdorf wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der „Ricasa“ gewählt. Wenn auch meine Jungens, so schreibt er, die eigentliche Arbeit machen, so bringt mein Posten bei großer Verantwortung doch allerlei Arbeit mit sich. Die Düngerefabrik läuft, jetzt geht es an die Planung der Holzgetreidesilos, deren Maschinen aus Dänemark kommen. – Im September kam von ihm ein Gruß, als ihn „Landesvater“ Kam. P l a s und Gattin mit Bruder, Frau und Sohn besuchten. Sie suchten das Ehepaar Kam. R i e h m e r (57) und die Witwe des 1966 verstorbenen Kam. K ü c k (26/29) in Rolandia auf.

Unser 84-jähriger Kam. Dr. T e s s m a n n (02/04) in Curibiba sagt Dank für „Unter uns“ und „Tropenlandwirt“ und ist betrübt, daß man unser Weihnachtspäckchen an ihn z. T. geplündert hat. – Kam. H e i n (23/26) schreibt im April, daß er krank sei, Dysenterie und Kreislaufstörungen, doch hofft er bald einen tüchtigen Arzt zu finden, der ihm helfen kann. Ende August berichtet er begeistert vom Verlauf des Treffens in Campinas und schickte nette Fotos davon. Seine Krankheit konnte in Rio kein Arzt diagnostizieren und er war schon „auf dem Wege nach Ohlsdorf“. (Hamburger Friedhof). Da kam sein Sohn aus Lima, um ihn zu besuchen und er flog mit ihm zurück nach Peru. In 12 Tagen hat ihn dort ein Arzt wieder auf die Beine gebracht und jetzt geht es ihm glänzend.

Gefreut habe ich mich über einen längeren Bericht im Juni von Kam. Werner F e i s t k o r n (64/65) aus Braisilien, auf dessen Projekt Pindorama nun auch Kam. R e g e h r (61) tätig ist. Beide hatten vor, die 2500 km Fahrt nach Campinas zum Altherrentreffen auf sich zu nehmen, doch mußte der Plan leider aufgegeben werden. Wie Kam. Feistkorn schreibt, haben sie in Pindorama das 1. Ziel erreicht: Produktionssteigerung von Maracuja-(Passions)Früchten seit 1966 auf das 2^{1/2}-fache, hoffen 1968 auf 3500 Tonnen zu kommen. Als Aufgabe bleibt in erster Linie die Verwaltung so zu entwickeln, daß bei Projektende im Oktober 1969 die Arbeit von Brasilianern ohne Unterbrechung weitergeführt werden kann. U. U. kommt dann noch die Aufgabe hinzu, unbesiedelte Flächen einzuteilen und mit 500 bis 1000 Siedlern zu besetzen. In diesem Jahr sollen 1000 ha Reisland, die erst entwässert werden müssen, in Angriff genommen werden. Als Vertreter des Projektleiters und als Agrargruppenleiter hat Feistkorn viel zu tun. In einer Fernsehsendung Anfang September über das „Entwicklungsland“ Brasilien wurde u. a. auch über das Projekt Pindorama berichtet. Anschaulich wurde die Arbeit dort geschildert, wobei auch Kam. Feistkorn im Bild zu sehen war, als er Brasilianer in der Arbeit unterweist.

Aus A r g e n t i n i e n haben wir mal wieder von Kam. U t z B a h m (59) gehört. Im Juli dankt er für das „Unter uns“: „Ich freue mich immer wieder, etwas aus Witzenhäusern zu hören, vor allem von den Kameraden draußen. Denn leider habe ich alle persönlichen Kontakte zu den anderen 59ern verloren, so daß „Unter uns“ die einzige Quelle ist, aus der ich erfahre, ob sie noch leben und wie es ihnen geht.“ Bahm ist seit 1961 in Argentinien und seit 1963 auf einer 1000 ha großen Estancia, die einem Deutschen gehört und die er leitet. Hauptproduktion des Betriebes ist im Sommer Mais und Sorghum und im Winter Futtergerste, Roggen, Hafer, Luzerne, Bucharakle, Futterweizen und verschiedene ein- und mehrjährige Grasarten. Neben Ochsenmast stellt er auch ein Geflügelfertigfutter her, das guten Absatz gefunden hat. Kam. Bahm, verheiratet mit einer Witzenhäuserin, hat zwei Jungens und ein Mädels. Im vergangenen Jahr hat er sich ein 250 ha großes Kamp im Chaco gekauft, das er von seiner Hacienda aus bewirtschaften will. Bei Reisen in die verschiedenen Provinzen Argentinien hat er seinen Semesterkameraden

Gründer in Misiones aufgesucht. Er ist Halbpartner eines 250 ha-Betriebes in Eldorado und hat den ruinierten Besitz wieder in Schwung gebracht. Nach Tung und Yerba, das schlecht bezahlt wurde, hat er sich jetzt auf Gemüse und Citrus umgestellt. Durch die günstige klimatische Lage hat Misiones die Möglichkeit, früher als die anderen Gebiete auf den Markt zu kommen und gute Preise zu erzielen.

Kam. Göttn er (21/24), Chile, befürchtet, das der Kommunismus im Lande immer mehr Einfluß gewinnt. Die Agrarreform geht rapide vorwärts, das augenblickliche Regime macht alle größeren Besitze über 80 ha im Enteignungswege zu Parzellen von 12 ha, um eine willenlose Masse von kleinen Leuten in der Hand zu haben und sich am Ruder zu halten. Danach soll die Industrie- und Bankreform kommen. Der Staat enteignet mit 1-5 % Barzahlung des Grundstückwertes, den Restbetrag mit Bonos auf 25 Jahre. Das gesamte Deutschland im Süden des Landes wird nach 100jährigem Schaffen von dieser Enteignungswelle erfaßt. Göttn er blickt pessimistisch in die Zukunft und meint am Schluß seines Briefes resignierend: „Sollte man eigentlich nicht vollauf zufrieden sein, daß das Schicksal unser-einen 45 Jahre ruhig und froh alles hat erleben lassen, was es Schönes auf der Welt gibt.“

Von Amerika nun den Sprung nach Asien! Fangen wir mit Kleinasien an: Kam. Neumaier (60), ist seit April 1968 für die Gawi in Jordanien. Als einziger Deutscher im Jordanischen Außenministerium, arbeitet er als Berater und Leiter des landwirtschaftlichen Informationsdienstes in Amman. Dieser Informationsdienst ist ein Teilvorhaben des großen Gesamtprojektes der Bundesregierung, das sich „Landwirtschaftliche Beratungsdienste Jordanien“ nennt und sich in folgende Teilvorhaben aufgliedert: Landwirtschaftlicher Informationsdienst, Pflanzenschutzdienst, Bodenkundendienst, Veterinärdienst und Produktionsmittelprogramm. Die Jordanier sind sehr deutschfreundlich, doch der Umgang mit ihnen ist wegen der Sprachschwierigkeit sehr eingeschränkt. Denn nur ein Bruchteil der Bevölkerung versteht englisch, selbst führende Persönlichkeiten in den Ministerien nicht. Und die arabische Sprache zu erlernen ist nicht einfach. Neumaier hofft, daß sich die politische Lage weiter festigt, damit er erfolgreich arbeiten kann. Im September hören wir von ihm u. a., daß er von der weiteren Umgebung Ammans nicht viel gesehen habe, da man die Stadt nur in ganz beschränktem Umfang verlassen kann. Überall sind Straßensperren, und Militär bevölkert Stadt und Land. Die Arbeit geht nur langsam voran, die gesteckten Projektziele werden in zwei Jahren niemals erreicht werden können.

Aus Ceylon schreibt Kam. Kühn e (62), daß er seinen Wohnsitz in Colombo gewechselt hat, er lebt nun außerhalb der Stadt, wo es schön ruhig ist. Er bestätigt den Empfang des „Unter uns“, das mit Schiffspost 6-8 Wochen unterwegs ist. Mit Ceylon hat die deutsche „Hansa-Linie“ eine regelmäßige Verbindung. Alle 14 Tage läuft von dieser Linie hier ein Schiff an. Die Ausladerei von 5000 Tonnen dauert fast 14 Tage, denn man arbeitet nicht so schnell wie in Europa. Früher, als der Hafen noch in privaten Händen war, wurde besser und schneller gearbeitet. Heute ist der Hafen staatlich, die Arbeiter gehören 20 verschiedenen Gewerkschaften an. Mann kann sich das Durcheinander vorstellen, wenn gestreikt wird!

Unsere Kameraden beim Nilgirisprojekt in Indien Espig (62), Czech (64/65), Klöckner (64/65), Lös (64/65), Ebers (65/66) und Ziebell (64/65) dachten im Mai mit einer Grußkarte an uns und im August bestätigt Espig das „Unter uns“, das nach Monaten noch bei ihm eintraf. Darin hat ihn der Brief von Kam. Jung besondere Freude gemacht.

Nach Thailand ist Kam. Prinz gekommen, so daß wir dort nun mit vier Kameraden vertreten sind: Moser (62), Ludolphs (60), Hansen und Prinz (63).

Kam. Dr. Hoeppe (59) hat im Mai die Philippinen für immer verlassen und kam nach Deutschland, wo er mit seiner Frau das Altherrentreffen im Juni mit uns feierte. Er hat jetzt seinen Wohnsitz nach Singapur verlegt und von seiner Ausreise nach dort kam im August ein Kartengruß aus Guatemala, wo er im Auftrag seiner Firma, der B.A.S.F., geschäftlich zu tun hatte. Zuvor war er einige Tage in Honduras und er hoffte, am 15. 8. in Singapur zu sein.

Kam. Fernsebner (61) hat seinen Vertrag bei der Gawi in Südkorea beendet und das landwirtschaftliche Studium in Berlin aufgenommen. Nach dem längeren Auslandsaufenthalt versucht er sich an das Großstadtleben zu gewöhnen, schreibt er im August.

Bedingt durch die turbulenten Ereignisse in Südvietnam erhielten wir im Mai 1968 endlich eine persönliche Nachricht von Kam. von Reitzenstein (65/66) aus Saigon. Wie er mitteilte, hat er dort alles gut überstanden und wird bis Ende Juli bleiben, um dann nach Deutschland zurückzukehren. Er war Berater beim Wiederaufbau des zerstörten Viertels im 8. Bezirk von Saigon (150 000 Einwohner) und bei der Verteilung der von der BRD zur Verfügung stehenden Mittel im Rahmen der Soforthilfsmaßnahmen. Darüber hinaus war er beauftragt, ein landwirtschaftliches Ausbildungszentrum zusammen mit Vietnamesen und Japanern auszubauen. Die japanische Gruppe betreut den Pflanzenbau (Versuche mit Reis, Zuckerrohr, Wassermelonen und Medizinalpflanzen), während er die verschiedenen Möglichkeiten der Tierhaltung planen, prüfen und aufbauen soll. Die Hauptaufgabe ist, ein Ausbildungszentrum für die größte Gewerkschaft aufzubauen, das der Ausbildung von Sozialkadern, Verwaltungsfachleuten und landwirtschaftlichen Genossenschaftskadern dienen soll mit einer Kapazität von 50 Lehrgangsteilnehmern. Der Fremdenhaß sei stark gestiegen, doch von den Deutschen hat man im allgemeinen eine recht gute Meinung. Aber was nützt das, wenn man auf der Straße für einen Amerikaner gehalten wird? Im August besuchte uns Kam. von Reitzenstein in Witzenhausen und da stand es noch nicht fest, ob er nach Beendigung seines Urlaubs wieder nach Südvietnam zurückkehren wird.

Kam. Knacke (62), für immer aus Indonesien nach Deutschland zurückgekehrt, besucht z. Zt. das ev. Seminar für Sozialarbeit in Wuppertal-Elberfeld. - Mit Kam. Winfried Hoppe (64/65) haben wir in Djakarta einen neuen Vertreter in Indonesien. Er ist dort für die Firma Hoechst tätig.

Sein Erleben in Australisch-Neuguinea schildert Kam. Henker (61): Im Jahre 1961 wurde er im Auftrag von „Dienste in Übersee“ nach dort entsandt. Die ersten 1½ Jahre suchte er im Hochland in einer Höhe von 2000-2400 m herauszufinden, welche Kulturen den Eingeborenen in diesen frostgefährdeten Gebieten helfen könnten, da auch Kaffee nicht mehr gedeiht. Weder Pflanzungs- noch Industriebetriebe bieten den Eingeborenen Arbeitsmöglichkeiten und so wandert die jüngere, männliche Generation in zunehmendem Maße ins Tiefland, um Geld zu verdienen. Im Verlauf seiner Tätigkeit begann er mit dem Anbau von Pyrethrum und Tee und machte die Eingeborenen mit den „neuen“ Pflanzen vertraut, woran auch alle sehr interessiert waren. Mitte August 1964 wurde er an die Küste versetzt und Kam. Oelschlegel (62) übernahm die Arbeit im Hochland. Henker kam nach Finschhafen, einer größeren Niederlassung, die aber nur mit Flugzeug oder Schiff zu erreichen ist, eine Straßenverbindung zur Außenwelt gibt es noch nicht. Seine Aufgabe war, für das Missionsseminar eine Kakaopflanzung aufzubauen mit dem Zweck, es dadurch finanziell unabhängig zu machen. Er begann Urwald zu schlagen, Wege anzulegen und Land zu vermessen für Kakao und Kokospalmen. Für den Kakao mußten Schattenbäume (Leucaena) gesät und aufgezogen werden. Nach 1½ Jahren waren diese groß genug und der erste Kakao konnte gepflanzt werden. Jetzt stehen etwa 10 000 Kakaobäume und 2000 Kokospalmen. Die Anbauflächen befinden sich an Berghängen, so daß, um der Erosion vorzubeugen, in Konturen gepflanzt werden mußte. Die ebenen Flächen, die mit

einem Traktor bearbeitet werden, bilden die sog. „Gemeinschaftsgärten“, in denen die Studenten mit ihren Familien Süßkartoffeln, Taro, Reis, Erdnüsse etc. anpflanzen. Etwa 250 Leute müssen ernährt werden! Neben der Arbeit am Seminar beaufsichtigt er noch 2 weitere Schulprojekte, 20 und 30 km entfernt, und gibt Unterricht in Bodenkunde, Pflanzenbau und Tierhaltung. Unterrichtssprache ist Pidgin-Englisch. Am 20. 9. 1968 heiratete Kam. Henker in Finschhafen. Auf der Vermählungsanzeige hat er den gesamten Altherrenverband und die Aktivitas eingeladen, meint aber, daß die Anreise wohl etwas weit wäre.

Unsere 6 Kameraden in Australien haben in den vergangenen 6 Monaten nichts von sich hören lassen, so daß dieser Erdteil übergangen werden kann und ich mit dem Bericht mit **E u r o p a** fortsetze.

Kam. **Hellwig** (59) ist seit März für die Firma Schering in **S p a n i e n** tätig und hofft, 1969 am Altherrentreffen teilnehmen zu können.

Kam. **K a m p h o r s t** (65/66), unser Holländer, absolvierte, nachdem er vor der Handelskammer in London die Prüfung abgelegt hatte, einen Sprachkursus in Frankreich, um sich auch in der französischen Sprache zu vervollkommen.

Kam. **E g l i** (23/25), **S c h w e i z**, war im Juni in Nordafrika, auf seinen für Spätsommer dieses Jahres angekündigten Besuch warten wir noch.

Wie schon im letzten ‚Unter uns‘ erwähnt, hat sich Kam. **S c h w a r z e** (24/26) in dankenswerter Weise erboten, unseren alten Kam. **B ö h l e n** (05/06) in der Korrespondenz mit unseren Kameraden in der Zone zu entlasten. Nach dem Altherrentag verschickte er einen ausführlichen Bericht von unserem Fest und sonstigen Neuigkeiten aus Witzenhausen, der drüben mit Dankbarkeit – wie die Dankesbriefe zeigen – empfangen wurde. An dieser Stelle sei Kam. **Schwarze** herzlich dafür gedankt.

Kam. **M a t t h a e i** (28/30) in der Zone sandte im Juni Grüße aus Markkleeberg, wo der die landwirtschaftliche Ausstellung besuchte. Im April unternahm er mit seiner Frau eine Reise in die Sowjetunion und bedachte uns mit einem Kartengruß. Er wünscht von dort unserm Treffen im Juni einen guten Verlauf: „Im Geiste werde ich teilnehmen, in corpore wird das erst in 7 Jahren möglich sein.“ – Kam. **K i e ß l i n g** (30/32) in Altruppin geht es gesundheitlich nicht gut, im linken Arm wird er von schwerem Rheuma geplagt, so daß er damit gerade noch ein Bierglas festhalten kann. Seinen Kampf um die Wohnung hat er siegreich überstanden, d. h. er hat eine Wohnung erhalten, idyllisch am Neuruppiner See gelegen, mit schönem Garten und mitten im Grünen. Allerdings muß sie von Grund auf renoviert werden. Das schrieb er im Juni, wo er auch telegrafisch Grüße zum Altherrentag sandte. Ich hoffe, daß nunmehr alles im Lot ist und er seine Wohnung und die schöne Umgebung genießen und sein Bierglas mühelos und ohne Schmerzen wieder heben kann.

Kam. **V o e l k e l** (19/20) in Sacrow bei Potsdam erkundigt sich nach seinen Semesterkameraden **D r. V o g t** und **S c h l e g t e n d a l**, mit denen er zusammen in Sumatra war. Voelkels ältester Sohn war 2 Jahre in Sierra Leone und ist jetzt in Saudi-Arabien, wo er mit einem DDR-Entwicklungsteam große Bewässerungsanlagen baut.

Von den Kameraden in **D e u t s c h l a n d** ist folgendes zu berichten: Kam. **I h l e m a n n** (30/32) hat auf seiner Ostafrikareise von Nairobi aus, wo er auch mit Kam. **D r. T a g** zusammentraf, im VW-Bus mit 6 Personen in 3 Wochen Kenya, Tanzania und Uganda besucht und dabei sein Kisuaheli aufgefrischt.

Kam. von **F o r k e n b e c k** (08/10), der im Januar 1969 80 Jahre alt wird, bedauert am Altherrentreffen nicht teilnehmen zu können, wo vielleicht für ihn sich die letzte Gelegenheit bot, mit der „alten Garde“ zusammensein. Gesundheitliche Mängel lassen es nicht zu.

Kam. **Hans-Heinrich W e r n e r** (32/35) mußte wegen Verpachtung aus der Fürstlich-Waldeckschen Gutsverwaltung in Thalhof bei Diez a. d. Lahn ausscheiden und

hat in Bad Wörishofen das „Kurheim Heißler“ übernommen. Wenn also einer der Kameraden nach Bad Wörishofen zu einer Kneippkur geht, suche er das „Kurheim Heißler“ auf, wo er sicher gut aufgehoben ist.

Auch Kam. K r a u s e (32/35) bedauerte, das Sommerfest nicht mit uns feiern zu können, da er die „Gehschule“ in Wentorf im Sachsenwald besuchte, wo mit viel Gymnastik, Gehübungen und Unterwassermassagen der beschädigte Körper (Kam. Krause ist Schwerkriegsbeschädigter) wieder aufgefrischt wurde. – Kam. B e r t h o l d (22/24), unser neuer 1. Vorsitzender, besuchte im Frühjahr für einige Monate seinen Sohn in Kolumbien, der dort eine schöne Hazienda besitzt. Er meint, das Land ist mächtig im Aufschwung begriffen, politisch ist die Lage ruhig, und das Land hat eine stabile Währung. – Kam. M e s s e r s c h m d i t (35/36), bisher Leiter des „Auslandskontor der Deutschen Tierzucht e. V.“ in Bonn, Mitarbeiter zahlreicher Seminare der Deutschen Stiftung und Gutachter in Fragen des Aufbaues der Tierproduktion in Entwicklungsländern, übernahm am 1. Juli 1968 die Geschäftsführung der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Tierzüchter e. V.“, die nationale Dachorganisation aller einschlägigen Einrichtungen in der Bundesrepublik.

Kam. M o l d z i o (07/08) dankt für unsere Gratulation zum 79. Geburtstag und teilt mit, daß er sich vorgenommen hat, 1969 mit seiner Frau für ein Jahr nach Südwestafrika zu seinem Sohn zu gehen. – Kam. K e h r m a n n (12/14) in Marburg sagt Dank für das „Unter uns“, das er immer mit großem Interesse liest. Angeregt durch die Erinnerungen von Kam. Fritz J u n g bringt auch er einige Reminiszenzen an seine DKSer Zeit, die ich an anderer Stelle bringe. – Kam. G a n s s (37/39) aus Reinbeck sandte uns im Juli einen Kartengruß aus Kanada, wo er seinen Bruder in Vancouver besuchte.

Über das Geschehen an der Ingenieurschule berichtet im Artikel „Neues von der Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft“ Herr Dr. Riebel. Mit Beginn der neuen Semester im Oktober/November herrscht Hochbetrieb in der Schule, denn einschließlich Ausländerkolleg und Beraterseminar werden über 100 Studierende die alte DKS bevölkern, also fast soviel wie zu Professor Fabarius Zeiten.

Über unser wieder sehr harmonisch verlaufenes AH-Treffen im Juni habe ich schon berichtet. Im Mai fand, um sich näher kennenzulernen, ein Bierabend mit dem damaligen 4. Semester im Hause S o n t a g statt.

Neu als Mitglieder zu uns gekommen sind: Paul B e l l i n g e r (32/34), der in USA einen Gärtnereibetrieb besitzt und an unserem Altherrentreffen in diesem Jahr teilnahm, und Wolfgang G r e v e r u s (31/33), der anlässlich eines Kuraufenthaltes in Bad Sooden uns in Witzenhausen aufsuchte. Er ist heute Postamtman in Kaiserslautern. Ferner baten um Aufnahme als a. o. Mitglieder die Herren Reinhart B e h r , der das Beraterseminar 1965 besuchte und ein Jahr in Tunesien und ein Jahr in Libyen für die Gawi eingesetzt war, und Dieter T r e n k e r , der 3 Jahre in Rhodesien und zwei Jahre in Niger tätig war.

Mit gleicher Post geht Euch nach 2^{1/2} Jahren wieder ein neues Anschriftenverzeichnis zu. Diese neue Ausgabe war dringend nötig, denn seit der letzten Ausgabe Mai 1966 haben sich 1/3 der Anschriften geändert. Es ist schwer, das Verzeichnis immer auf dem neusten Stand zu halten. Manch neue Anschrift habe ich auf Umwegen oder zufällig erhalten. Einzelne Kameraden haben leider den Vermerk: Anschrift unbekannt. Deshalb heute wiederum meine Bitte: Teilt mir mit, wenn sich Eure Anschrift ändert.

Unser Lenzbach wächst, blüht und gedeiht. Die Stadt gibt sich große Mühe, den Fremdenverkehr anzukurbeln. Herr Bürgermeister Harberg betont bei Empfängen im Rathaus immer, daß drei „K“ Witzenhausen als Fremdenverkehrsort weiterhin bekanntgemacht hätten: Die K^ur, vor langer Zeit als Witzenhäuser Fastenkur unseres ehemaligen Dozenten Dr. Buchinger bekannt, der Kⁱrschenanbau, der durch die alljährliche Wahl einer Kirschkönigin attraktiv gemacht wird und als

drittes K die Kolonialschule. Das traditionelle Erntedank- und Heimatfest, das 111., wurde auch in diesem Jahr gefeiert. Höhepunkt war der Festzug am Sonntag, bei dem unsere Studenten zum ersten Mal wegen der Ferien nicht beteiligt waren. Der Sommer, der bei uns sehr verregnet war, ist vorbei, und von einem schönen Herbst haben wir bis heute noch nichts gemerkt. Die Blätter fallen, und man merkt, daß sich das Jahr seinem Ende zuneigt.

Ich hoffe, daß Euch diese Ausgabe wieder Freude macht. Allen Kameraden daheim und überm Meer wünsche ich Gesundheit und Wohlergehen, gleichzeitig verbunden mit den besten Wünschen für ein segensreiches, glückliches und friedvolles neues Jahr.

In Verbundenheit grüßt Euch

Euer

Gerhard Sonntag

Unser Altherrentreffen 1969

findet vom 13. bis 15. Juni statt

Zum Schluß noch zwei Lieder, die früher auf dem Wilhelmshof oft gesungen wurden. Sie sind entnommen der „Liedersammlung der Deutschen Kolonialschule“, herausgegeben im Juli 1914.

O Deutschland, herrliches Vaterland

(Lied der Deutschen Kolonialschule)

Text von Kam. Dr. Aldinger – Komponiert von Herrn Weber,
Buch- und Musikalienhandlung, Witzenhausen

O Deutschland, herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker im Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampf wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen,
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben, das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere.

Witzenhausen

Melodie: Wir lügen hinaus in die weite Welt.

Text: Kam. Gerhard Breuninger, Witzenhausen, im Mai 1914

1. Wo glänzend im Sonnenschein das lachende Tal
Die Werra silbern sich windet;
Umschlossen von waldigen Bergeshöhn ein freundliches
Städtchen sich findet.
Drin steht noch ein Kloster aus alter Zeit,
Die Mönche sind längst schon verschwunden,
An ihrer statt haben in Jugendlust
Wir hier uns zusammengefunden.
2. Uns stehet der Sinn in des Lebens Mai
Gewiß nicht nach mönchischer Tugend,
Solange der Mut uns noch brauset und schäumt,
Wolln wir uns freuen der Jugend!
Drum lasset uns singen und fröhlich sein
Und küssen die minnigen Mädchen;
Wenn einzieht ins Kloster der wonnige Lenz,
Im Blütenschnee pranget das Städtchen.
3. Erfüllet die Sonne mit goldigem Schein
Dann Lenzbach am Werrastrande,
Ergreifen wir Ruder und Wanderstab
Und ziehn durch die herrlichen Lande,
Die weithin sich breiten in Fruchtbarkeit,
Ein prächtiger Gottesgarten,
Da selbst die Reben vom sonnigen Hang
Uns grüßen auf unseren Fahrten.
4. Doch laßt uns all dieser Freude und Lust
Die Arbeit nimmer versäumen,
Wir wollen des Lebens sonnigste Zeit
Nicht gänzlich vertändeln, verträumen;
Drum vorwärts mit feurigem Wagemut
Nach herrlichem Ziele wir streben:
Für unserer Heimat Ehr und Gedeihn
Allein sei die Arbeit im Leben!
5. Ziehn einst wir hinaus übers weite Meer
So wollen wir immer bewahren,
Ein treues Gedenken dem Wilhelmshof
Und fröhlichen Studienjahren,
Da lustig gesungen, getanzt und geliebt
In freudigem Jugendbrausen;
Wir in dem Werrastädtchen so traut,
Im lieblichen Witzenhausen.